

steinbeis

10. Jahrgang • Ausgabe 10 • 2014

aktuell



Quo vadis
Ferdinand-von-Steinbeis-Schule?
Seite 8

Zwischen Tradition
und Moderne
Seite 32

Menschenrechte –
hier und überall
Seite 22



*„Auf der Arbeit
beruht die
materielle Existenz
der deutschen Nation,
auf der Arbeit
ihr moralischer Bestand,
auf der Arbeit
ihr Glück und ihr Frieden.“*

Ausgabe 10 • 2014

Zeitschrift der
Ferdinand-von-Steinbeis-Schule
Ulm

Impressum

steinbeis aktuell
Ferdinand-von-Steinbeis-Schule Ulm
Gewerbliche Schule
Egginger Weg 26
89077 Ulm
Telefon: 0731 161-3800
Telefax: 0731 161-1628
E-Mail: sekretariat@fss-.ulm.de
Internet: www.fss-ulm.de

Herausgeber:
Lorenz Schulte
Wolfgang Ritt

Redaktion:
Niko Karan, Silke Knäpper,
Christian Schulz

Titelbild:
Werner Krauß

Bildbearbeitung:
Carmen Brossette
Wolfgang Winkler

Druck:
Michael Kröger
Hartmut Unger
mit Berufsfachschule Drucktechnik

Grafik und Layout:
Willi Studnitz

Die Beiträge geben nicht unbedingt
die Meinung der Herausgeber und
der Redaktion wieder.

Hergestellt in den Druckwerkstätten
der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule
Ulm



Inhalt

Ferdinand-von-Steinbeis-Schule • Ausgabe 10 • 2014

Spektrum

- 8** Quo vadis Ferdinand-von-Steinbeis-Schule?
- 13** Erweiterungsbau S5/B7 und Mensa

Schule

- 14** „Gesundheits-Check“
am Tag der offenen Tür
- 15** Leckereien – nicht nur fürs Auge
- 16** Vom Frisör zum Abitur oder:
Von der Kunst der Gestaltung
- 18** Südwest Presse Ulm:
„Es braucht mehr Fachkräfte als Akademiker“
- 19** Endlich geschafft – der Erweiterungsbau
- 20** 50 Jahre Abteilung Gesundheit an der FSS

Engagement

- 22** Menschenrechte – hier und überall
- 23** Brennpunktthema „Gewalt gegen Frauen“ –
selbstgewähltes Engagement unserer SMV



Profile

- 25** „Wir lesen“ – Zeitung in der Schule
- 27** Unsere Bäcker zeigen, was sie können
Messe „Südback“ in Stuttgart
- 28** Großer Andrang im Café Steinbeis
- 29** Alles, was dein Herz begehrt ...
Plätzchen, Lebkuchen, Weihnachtsbrot
- 30** Der Seminarkurs
- 32** Zwischen Tradition und Moderne
- 32** Bildung bringt Entwicklung voran – Teil 2

Vorstellungen

- 37** Neue Kolleginnen und Kollegen stellen sich vor



Vorwort

Das Schuljahr 2013/14 neigt sich dem Ende entgegen, und es ist seit zehn Jahren Brauch an unserer Schule, dass wir das Schuljahr zur Rechenschaftslegung gegenüber unseren Schülerinnen und Schülern, den Eltern und Betrieben sowie unseren Partnern dokumentieren. So haben wir auch im Jubiläumsjahr unserer Schulzeitung für unsere Schulfamilie weitere und wichtige Schritte unternehmen können, die für die Schülerinnen und Schüler sowie für die gesamte Schulentwicklung von großer Bedeutung sind.

Im inzwischen jährlichen Bericht „Quo vadis FSS“ betrachte ich auch in diesem Jahr die schuleigene Entwicklung eingebettet in das landesweite bildungspolitische Geschehen, so dass wir unsere eigenen Akzente und unsere eigenen Wege im Vergleich zu anderen Schulen, Trends und Entwicklungen erkennen können. In diesem Schuljahr lag der Schwerpunkt unserer Entwicklung in einer vertieften und nachhaltigen Betrachtung unseres eigenen Arbeitens mit unseren Schülerinnen und Schülern im Unterricht. Umso mehr freut es uns, dass wir hierfür auch unseren lang

ersehten Erweiterungsbau beziehen konnten. Zusammen mit der Mensa entstand so eine neue Mitte auf dem Kuhberg für alle Schülerinnen und Schüler sowie für die Kollegien der vier Anrainerschulen. Dieses Ereignis verstanden wir, mit einer Einweihungsfeier und einem Tag der offenen Tür zu feiern und zu gestalten.

Eine Schule lebt von den zusätzlichen und auch von den regelmäßigen Angeboten und Aktionen. An diese erinnern sich unsere Schülerinnen und Schüler zumeist auch dann noch, wenn sie die Schule schon wieder verlassen haben und ihren Mann oder ihre Frau im Beruf oder im Studium stehen. So haben wir auch heuer wieder einen bunten Blumenstrauß an außerunterrichtlichen Veranstaltungen und Maßnahmen durchgeführt, die den jeweiligen Unterricht ergänzen und durch ihre praktischen Anschauungen im Beruf oder in der Lehre einen sinnvollen und lebhaften Beitrag zum Lernen bereiten.

Soziales Engagement wie z. B. auch die regelmäßige Weihnachtsaktion mit Scheckübergabe an bedürftige

Menschen und Einrichtungen oder Ausstellungen unserer Meisterinnen und Meister in den unterschiedlichen Profildbereichen der Schule zeigen auch in dieser Ausgabe der „steinbeis aktuell“ wieder, wie vielfältig unsere Schule aufgestellt ist. Von der praktischen Arbeit bei der Weihnachtsbäckerei im Brotmuseum, bei der Arbeit in unseren sechs verschiedenen Meisterschulen, wie z. B. bei den angehenden Tischlermeistern oder den künftigen Meistern des Betonstein- und Terrazzoherstellerhandwerks bis zu den unterschiedlichen Messebesuchen, von der Aktion „Wir lesen – Zeitung in der Schule“ bis zur intensiven Beschäftigung mit den Menschenrechten – nicht nur im Gemeinschaftskundeunterricht, sondern in Grafik-Design – auf den Stelen direkt vor unserem Hauptgebäude und nach außen sichtbar, unsere Projekte und Themenstellungen waren auch in diesem Jahr wieder äußerst vielfältig.

Die Einführung des Seminarkurses in unserer jüngsten Schulart, dem Technischen Gymnasium im Profil Gestaltungs- und Medientechnik, ist für die Kolleginnen und Kollegen sowie für die Schülerinnen und Schüler eine spannende und auch herausfordernde Aufgabe. Bei der Einführung des Seminarkurses beschränkten wir heuer neue Wege. Zwar ist die Durchführung von eigenständigen Projektarbeiten in der Beruflichen Oberschule seit einigen Jahren Standard, der Seminarkurs hat jedoch aufgrund seiner Definition als fünftes Prüfungsfach, das eine mündliche Prüfung im Abitur ersetzt, einen anderen Stellenwert erhalten.

In diesem Jahr vertieften wir auch unsere Partnerschaft zu Laos durch zwei weitere Besuchergruppen in Ulm.

So konnten sich unsere Gäste nicht nur über die Qualität unserer Ausstattung und die Möglichkeiten der Berufsausbildung im Dualen Ausbildungssystem in Baden-Württemberg informieren, sie gingen auch ganz konkret in unseren Unterricht, um mit anschließender Unterrichtsanalyse die Unterschiedlichkeiten bei der Lehrerausbildung und den Schwerpunkten in der Unterrichtsbeurteilung in beiden Ländern zu erörtern.

Mein Dank gilt auch heuer wieder allen meinen Kolleginnen und Kollegen, die zusätzlich zur alltäglichen Unterrichtsarbeit für einen abwechslungsreichen und für unsere Schülerinnen und Schüler gewinnbringenden Unterricht beitrugen. Ein i-Tüpfelchen ist, wenn dies auch in unserer Schulzeitung dokumentiert wird und zum Gelingen dieser Jubiläumsausgabe beiträgt. Dies geht natürlich auch in diesem Jahr wieder nicht ohne unsere Medienprofis aus der Fachschaft der Medien- und Drucktechnik sowie unseren Lektoren, die alle zusammen für das gestalterische und professionelle Erscheinungsbild unserer Zeitung Verantwortung tragen.

Ich wünsche Ihnen, unserer geneigten Leserin und unserem geneigten Leser, eine informative Lektüre mit unserer „steinbeis aktuell Nr. 10“ und danke Ihnen für Ihr Interesse.

Herzliche Grüße
Ihr
Lorenz Schulte



QUO VADIS FERDINAND-VON- STEINBEIS-SCHULE 2014?

(Fortsetzung aus steinbeis aktuell 2013, Heft Nr. 9)

Vor Kurzem habe ich mir sagen lassen, dass bei einer dreimaligen Wiederholung von Tradition gesprochen werden darf. Somit wäre der Artikel „Quo vadis Ferdinand-von-Steinbeis-Schule?“ mit dieser Ausgabe in unserer Schulzeitung bereits Tradition. Dies freut mich umso mehr, zeigt der Erhalt der Schulzeitung in ihrem Jubiläum und in der 10. Auflage trotz des Streichkonzerts der Landesregierung bei uns Lehrern, dass wir trotz schlechter werdender Rahmenbedingungen durch die Landespolitik an der Qualität unserer schulischen Arbeit festhalten wollen. Ich denke in diesem Zusammenhang an die verordnete Streichung von Anrechnungsstunden für außerunterrichtliche Tätigkeiten an den Schulen von angestrebten 14% über alle Schulen, die jedoch an unserer Schule wegen der statistischen Nichtberücksichtigung unseres höchst differenzierten Bildungsangebots 33% ausmacht. Die Schulzeitung „steinbeis aktuell“ als unser Markenzeichen der öffentlichen Darstellung unserer Bildungsarbeit ist und bleibt damit ein fest verankerter Bestandteil unserer Schulqualität. Ich bin meinem Kollegium dankbar, dass es sich nach Abwägen des Für und Wider einer Schulzeitung, die erfahrungsgemäß viel Arbeit für die Macher in der Freizeit bedeutet, für den Erhalt ausgesprochen hat. Somit wird auch heuer die Qualität unserer Arbeit an der FSS mit dieser Ausgabe in den unterschiedlichen Berichten einer breiten Öffentlichkeit zur Rechenschaftslegung sichtbar.

Die Stuttgarter Zeitung schrieb in der Ausgabe vom 20. Februar 2014, dass die politische Opposition im heraufziehenden Landtagswahlkampf die Regierung in der Schulpolitik und in der Finanzpolitik in Bedrängnis bringen möchte. Hierfür hat sie gute Chancen, sind doch die Einschnitte beim Lehrpersonal, also bei der größten Kostenstelle der Landesre-

gierung, nicht nur unbeliebt, sondern sie erschüttern auch das Vertrauen in den Dienstherrn. So wird die Leistungsfähigkeit der Schulen in starkem Maß gefährdet. Baden-Württemberg wird so im weltweiten Wettbewerb den Anschluss verlieren, geschweige denn, trotz der viel gelobten dualen beruflichen Ausbildung, noch einen Spitzenplatz halten können.

In einem Brief wandten wir beiden Schulleiter der Gewerblichen Schulen des Ulmer Kuhbergs uns nach Weihnachten an die beiden lokalen Landtagsabgeordneten der Regierungskoalition Jürgen Filius (Grüne) und Martin Rivoir (SPD), um die Folgen der Kürzungen bei den letzten drei Sparrunden der Landesregierung in den vergangenen 30 Monaten, also in ihrer politischen Verantwortung, aufzuzeigen. Für uns bedeuten diese Entscheidungen eine Missachtung des Engagements der Lehrerschaft. Eine vergleichbar hohe Belastung durch Lehrersonderopfer gibt es in keinem anderen Bundesland. Zu Recht sind deshalb die Lehrerinnen und Lehrer im Land enttäuscht. So wie die Landesregierung auch insgesamt mit ihrem Personal umgeht, wird das Land nach einer Rechtsexpertise seiner Treuepflicht gegenüber seinen Beamten nicht mehr gerecht.

Beide Landtagsabgeordnete reagierten auf unser Schreiben. So wurde einerseits das Kultusministerium aufgefordert eine Stellungnahme abzugeben. Die ersten Anfragen liegen den beiden Schulen mit dem Stand Ende Februar vor. Herr Filius zog es vor, die 7. Ulmer Bildungsmesse für einen persönlichen Austausch für den Dialog zu nutzen, um sich von der Situation der beruflichen Schulen vor Ort ein Bild zu machen. Zu diesem Gespräch luden wir auch unsere beiden Ulmer Schulleiterkollegen Herrn OStD Siegfried Groß (Friedrich-List-Schule) und Herrn OStD Lothar Beck (Valckenburgschule) ein. Bei diesem Gespräch zeigte sich, dass das gegenseitige Verständnis



Bildungspolitische Diskussion mit unserem Landtagsabgeordneten Jürgen Filius auf dem Stand der beruflichen Schulen bei der 7. Ulmer Bildungsmesse, von links nach rechts: Groß, Braunsteffer, Filius, Schulte, Beck

von politischen Zielen zur Umsetzung an den beruflichen Schulen für die Stadt Ulm intensiviert werden soll. Ein regelmäßiger Austausch auch mit den Bildungsexperten der einzelnen Fraktionen soll vor allem ein Verständnis auch für die beruflichen Schulen erzielen – gerade vor anstehenden bildungspolitischen Entscheidungen und deren Konsequenzen. Besonders diskutiert wurden am Rande der Bildungsmesse eine mögliche Budgetierung der Schulen anhand der Schülerzahlen für eine Lehrerstellenzuweisung an die Schulen sowie die regionale Schulentwicklung, die im Moment ohne Einbezug der beruflichen Schulen ausschließlich von den Abschlüssen der allgemein bildenden Schulen her gedacht wird. Auswirkungen auf das berufliche Schulwesen spielen im Moment bei diesen Entscheidungen eine gefühlte untergeordnete Rolle. Unberücksichtigt geblieben bei der Diskussion der schulischen Bildungsabschlüsse auch die allgemeinen Bildungsabschlüsse aus den verschiedenen Schularten der beruflichen Schulen. Nicht die schulischen Abschlüsse alleine müssen in den Fokus gestellt werden, sondern auch die Standorte einzelner Ausbildungsberufe. Das sich hieraus ergebende Problem bei Missachtung ist, dass die Versorgungslage unserer Bevölkerung mit geeigneten Nachwuchskräften für die heimische Wirtschaft sich verschlechtert und damit z. B. die handwerkliche Leistung künftig erheblich verteuert. Die regionale Schulentwicklung im beruflichen Bereich ist im Moment dem Spiel der freien Kräfte überlassen und somit

steuerungslos. Durch Versetzung, Ruhestand, Krankheit oder Todesfälle sind nicht wiederbesetzte Lehrerstellen kein Zeichen einer geplanten Führung. Es bedarf einer effektiven überregionalen und länderübergreifenden Planung der Versorgungslage und des Bedarfs an zur Verfügung zu stellenden Berufen und Abschlüssen für die Wirtschaft und für die Hochschulen. Dies mag zwar Planwirtschaft sein, die bisher gezeigte Entwicklung ist jedoch wegen der Sparpolitik des Landes auch keine Marktwirtschaft und spielt mit inhaltlicher Unterstützung der Landesregierung durch die öffentlichen Schulen viele Schüler dem Privatschulwesen in die Arme. Dies könnte zwar ein Ziel der Landesregierung sein, dann sollte dies aber auch so benannt werden.

Bei allen anzustellenden Überlegungen darf auch die Prüfung der Rentabilität und der Flexibilität einzelner Standorte kein heiliger Gral sein. Bei einer Budgetierung werden allgemein bildende Schulen und berufliche Schulen mit großen Berufsfeldern und somit großen Klassen ein weiteres Mal bevorzugt. Ich möchte dies verdeutlichen: Die Ferdinand-von-Steinbeis-Schule mit ihrem hoch differenzierten Bildungsangebot registrierte in diesem Schuljahr einen Rückgang der Schülerzahlen in der Berufsschule von 1,9%, absolut 35 Schülerinnen und Schüler weniger; letztes Jahr waren es im Vergleich 7,5%, absolut 149 Schülerinnen und Schüler weniger. Bei einem weiteren Rückgang würde die Schule gezwungen, in den kleinen Berufsfeldern und somit in den kleinen

Einzelberufen Kleinklassen zu schließen und somit den Fachkräftebedarf der heimischen Wirtschaft sträflich zu ignorieren. Betroffen wären davon konkret die Maler, Drucker, Bäcker, Konditoren, Fliesenleger und die Stuckateure in der gesamten Region Stadtkreis Ulm, Alb-Donau-Kreis und Kreis Neu-Ulm. Die Verantwortung des schulischen Bildungsangebots zur Versorgung der Bevölkerung würde so den Schulleitungen zugeschoben und damit auf dem Rücken der Wirtschaft ausgetragen. Die Redewendung „Jemandem den Schwarzen Peter zuschieben“ wäre an dieser Stelle zutreffend. Für dieses Schuljahr, das muss fairerweise anerkennend und auch mit Dank zugestanden werden, war trotz anfänglicher Bedenken eine gute Einstellungssituation und damit eine gute Unterrichtsversorgung gegeben infolge der Möglichkeit, für die beruflichen Profildbereiche der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule schulbezogene Lehrerstellen ausschreiben zu dürfen, bzw. durch das sogenannte Listeneinstellungsverfahren von Lehrkräften aus dem gymnasialen Bereich.

Dass das dreigliedrige Schulsystem nicht der Weisheit letzter Schluss ist, ist inzwischen in fast allen 16 Bundesländern die bildungspolitische Erkenntnis. Bei der aktuellen Schulentwicklung in Ulm ist man jedoch von einem angestrebten zweigliedrigen Schulsystem meilenweit entfernt. Da die Bildungsangebote der beruflichen Schulen in die Überlegungen für die regionale Schulentwicklung der allgemein bildenden Schulen nicht eingeflossen sind, haben wir aktuell ein siebengliedriges Schulsystem. Das Denken einer Oberstufe in der Gemeinschaftsschule bei hervorragend ausgebauten beruflichen Gymnasien ist bildungspolitisch eine besondere Stilblüte und verbietet sich für Ulm deshalb von selbst. Insbesondere bei dieser – an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule noch jüngsten – Schulart hat sich die Fachschaft der Abteilung Berufsoberschule (BOS) im besonderen Maße engagiert. Gilt es doch, den Schülerinnen und Schülern einen optimalen Unterricht unter den besten

Voraussetzungen zu ermöglichen. Die Neugestaltung der Informativabende und der neu eingeführte Elternsprechtag sind ebenso ein Qualitätsmerkmal, wie die Unterstützung dieser neuen Schulart an der FSS durch unseren Schulträger. So durften wir in den letzten beiden Jahren für diese Klassen die Ausstattung mit EDV-Räumen und Spezialklassenzimmern ergänzen und sanieren, um diese, wie in der letzten „steinbeis aktuell“ beschrieben, auf den neuesten technologischen Stand zu bringen, sowohl im Profildbereich Gestaltungs- und Medientechnik als auch in den naturwissenschaftlichen Fächern für die anderen Schularten der BOS.

Der Höhepunkt der städtischen Investitionen bei der Bildungsoffensive für die beruflichen Schulen war der Bezug des Neubaus und die Einweihungsfeier mit dem Tag der offenen Tür am 15. Februar 2014. Mit dem Grußwort unseres Oberbürgermeisters Ivo Gönner und der Festansprache des Regierungspräsidenten Tübingen, Herrn Hermann Strampfer, der Weihe durch die Schuldekane der beiden großen christlichen Konfessionen, Herrn Schuldekan Thomas Holm und Herrn Schuldekan Dr. Martin Späth, erhielten die Einweihungsfeier und der Tag der offenen Tür einen festlichen Rahmen. Hierzu trugen sowohl die Lehrerband der beiden Gewerblichen Schulen als auch die musikalische Unterstützung der Anna-Essinger-Schulen sowie deren Turnformation in einem erheblichen Rahmen bei. Mit seinem Grußwort unterstrich Herr Oberbürgermeister Ivo Gönner die



Bedeutung des Erweiterungsbaus der beiden großen Gewerblichen Schulen und der Mensa für alle vier Schulen

auf dem Kuhberg im Gesamtrahmen der städtischen Entwicklungen.

Herr Regierungspräsident Hermann Strampfer stellte in seiner Festansprache die Bedeutung der beruflichen



Ausbildung für die Qualität unseres Lebensstandards in der Bevölkerung dar. Nicht ausschließlich die akademische Ausbildung soll als das anzustrebende Bildungsziel für alle unsere Schülerinnen und Schüler in den Fokus rücken, sondern auch die Berufsausbildung im dualen Ausbildungssystem. Diese ist bedeutsam, um den Bedarf für die Versorgung der Bevölkerung mit einem hohen Fachkräfteanteil gegenüber den akademischen Berufen zu decken.

Mit dem Dank an alle, die mit der intensiven Planung und der Durchführung der Baumaßnahmen in den letzten beiden Jahren beschäftigt waren, endete die Einweihungsfeier – der Tag der offenen Tür konnte beginnen.

Im Rahmen der Bildungsoffensive der Stadt Ulm für die beruflichen Schulen plant die FSS zusammen mit den hiermit beauftragten Architekten und der Stadt Ulm sowie mit der Nachbarschule die anstehende Sanierung der beiden Stammgebäude von S1 (Steinbeis-Schule) und B1 (Bosch-Schule). Die Sanierung wird auch in den nächsten Jahren noch ein Großteil der schulischen Arbeit beanspruchen.

Nach der letztjährigen Fremdevaluation der FSS durch das Landesinstitut für Schulentwicklung nach dem Konzept OES, aus der wir für unsere Schulentwicklungen gestärkt hervorgingen, standen im Schuljahr 2013/14 einerseits die Aufarbeitung und Fest-

tigung der Ergebnisse mit der Formulierung der formalen Zielvereinbarung für die weitere Entwicklung der Schule mit dem Regierungspräsidium sowie andererseits die vertiefende Unterrichtsentwicklung nach dem Konzept „Lesson-Study“ im Vordergrund.

Zunächst aber galt es in diesem Schuljahr, das Qualitätsentwicklungsgremium (QEG) der Schule, also die Steuerungsgruppe, nach Personalwechsel neu aufzustellen, um neue und bewährte Schulentwicklungsmaßnahmen anzugehen, zu vertiefen und zu evaluieren. Nachdem die Strukturen gemäß des OES-Konzepts (Operativ Eigenständige Schule) an der Schule eingeführt, selbstevaluiert und im letzten Schuljahr auch fremdevaluiert wurden, ist nun ganz wesentlich die verstärkte pädagogische Ausrichtung von OES an der Schule. Als Schwerpunktthemen gelten deshalb die Einführung von Lesson-Study, die Weiterentwicklung und der Ausbau des Individualfeedbacks (IFB), die Stärkung des Instruments der Selbstevaluation für unterrichtliche Themen (SEV), die spezifischen Zielsetzungen in den Abteilungen sowie die schulweiten Zielsetzungen.

Mit der pädagogischen Ausrichtung unserer Schulentwicklung nach OES und der damit verbundenen Schwerpunktsetzung auf den Unterricht, wurde in diesem Schuljahr mit der Einführung von „Lesson-Study“ eine Möglichkeit der teamorientierten Unterrichtsentwicklung und -durchführung erprobt. „Lesson-Study“ ist eine professionelle, kooperative Lehrerfortbildung, die aus Japan kommt und bei der Lehrer gemeinsam eine kleine Anzahl von Unterrichtsstunden systematisch mit dem Ziel untersuchen, sie effizienter zu gestalten. Die strukturierte Methode umfasst das Planen, Unterrichten, Beobachten und die kritische Auswertung des Unterrichts. Um ihre Ziele zu fokussieren, wählten die Kolleginnen und Kollegen hierbei ein übergeordnetes Ziel und damit verbundene Fragestellungen, die sie gemeinsam erforschen. Über die Ergebnisse hierüber wird

in der nächsten „steinbeis aktuell“ berichtet, da zur Drucklegung dieser Zeitung die Unterrichte noch nicht durchgeführt waren.

Für unsere Zielvereinbarung mit dem Regierungspräsidium Tübingen zur weiteren Schulentwicklung stehen vor allem die nachfolgenden Maßnahmen im Vordergrund. Betrachten wir das Unterrichten und die pädagogische Arbeit mit unseren Schülerinnen und Schülern als unsere Kernaufgabe, für die die anderen Bereiche wie die Personalentwicklung der Schule und die Rahmenbedingungen unterstützend wirken, so ergibt sich für die Schule nachfolgendes Bild: Aus diesem Brainstorming wurden in

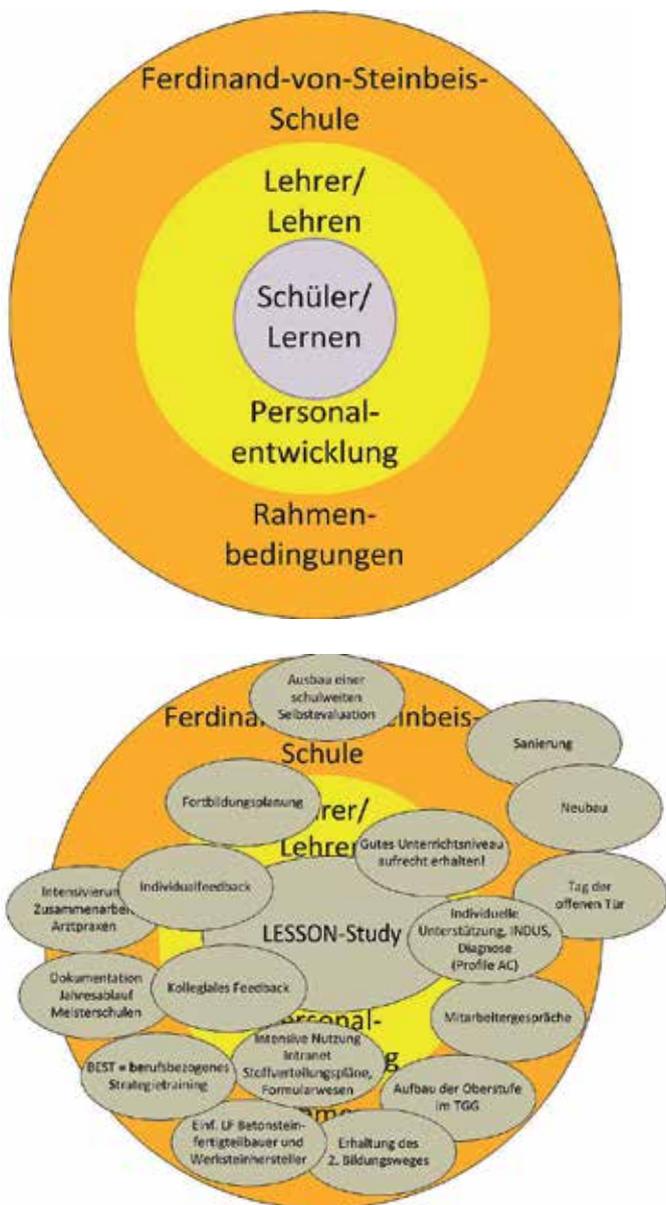
der Klausur des QEGs am 3. Februar 2014 nachfolgende Ziele entwickelt, die in der Gesamtlehrerkonferenz am 27. März 2014 verabschiedet und als Ziele mit dem Regierungspräsidium vereinbart wurden:

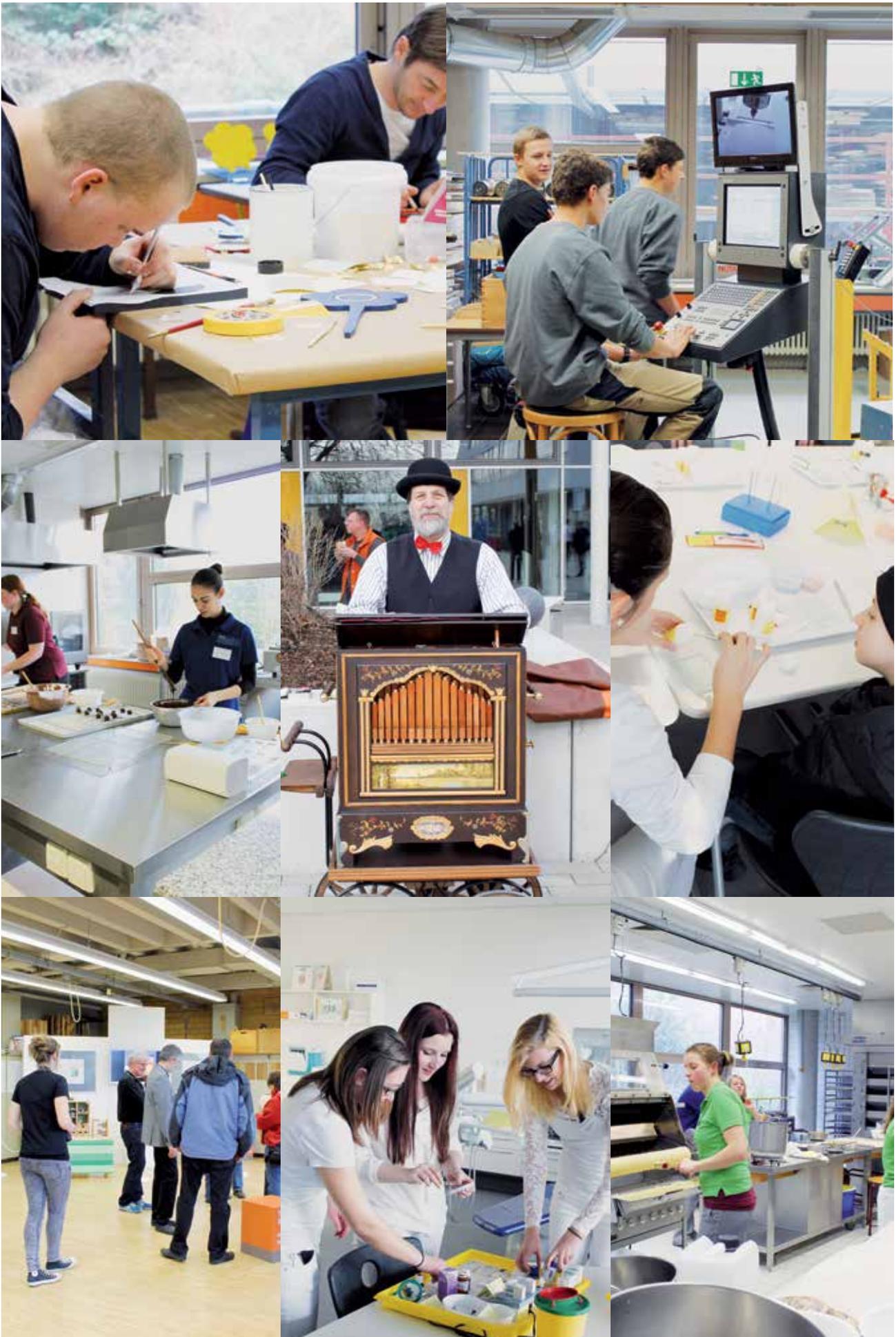
- Sicherstellung der nachhaltigen Qualitätsentwicklung im Qualitätsbereich Unterricht über die systematische Gestaltung des Lernfeldunterrichts auch in den zur Neuordnung anstehenden Bauberufen
- Implementierung eines „Individuellen Unterstützungssystems“ im Berufsschulbereich bei den Malern und Lackierern, Bäckereifachverkäuferinnen

- Ausbau des Selbstevaluationskonzepts der FSS
- Fortführung und Festigung einer effektiven Fortbildungsplanung an der FSS
- Weiterentwicklung der luK-Plattform mit Einbindung des Qualitätshandbuchs zur professionellen Nutzung für den Schulalltag
- Auf- und Ausbau des Kursystems im Technischen Gymnasium in der Jahrgangsstufe 1 und 2 (11. und 12. Schuljahr)

Quo vadis FSS? Mit dem Bezug des Neubaus und dem Umzug der Abteilung Gesundheit von der Pionierkaserne in der Basteistraße auf den Kuhberg wurde zum Jubiläumsjahr „50 Jahre Gesundheitsberufe an der FSS“ ein von der Schulleitung vor zehn Jahren ins Auge gefasstes Ziel und damit ein ganz entscheidender Schritt der Schulentwicklung erreicht. Wir können uns glücklich schätzen, dass unser Schulträger und damit die Gemeinderäte und der Oberbürgermeister ihr berufliches Schulwesen auf dem Kuhberg und in der Innenstadt in Ulm bedeutsam schätzen und bereit sind, notwendige Investitionen mit Hilfe des Regierungspräsidiums zu stemmen. Es ist wichtig und richtig, dass die Schulleitungen und damit die Kollegien bei der Durchführung solcher Maßnahmen als die jeweiligen Nutzer intensiv in die Planungen mit einbezogen sind – dies alles zum Wohle unserer Schülerinnen und Schüler, um unter modernen Gesichtspunkten einen hervorragenden Unterricht unter besten Rahmenbedingungen auch weiterhin garantieren zu können.

Lorenz Schulte







**Daten
Erweiterungsbau S5/B7
und Mensa**

Beginn der Vorplanungen für das Raumprogramm
Oktober 2006

Architektenwettbewerb 2010
1. Preis: Gerhard Meyer
und Partner, Bayreuth
Nach Baubeschluss im Gemeinderat
und weiteren Planungen
erster Spatenstich
7. Dezember 2011

Erdbewegungen 11.000 Kubikmeter

Verarbeitete Betonmenge
2.400 Kubikmeter
Fertigstellung Februar 2014
Gesamtkosten 16,4 Mio Euro
Nutzfläche Schulgebäude
4.031 Quadratmeter

Für FSS und RBS verfügbare Räume
21 Klassenzimmer
10 EDV-Räume
4 medizinische und
zahnmedizinische Labore
1 Multifunktionsraum

Mensa 240 Sitzplätze
700 - 800 Essen pro Tag
im 3-Schicht-Betrieb
Betreiber: apetito catering, Rheine



„Gesundheits-Check“ am Tag der offenen Tür

Für den Tag der offenen Tür am 15. Februar 2014 anlässlich der Einweihung unseres Neubaus hatten die medizinischen Fachangestellten im Projektunterricht einen „Gesundheits-Check“ vorbereitet. Die Besucher konnten sich Blutdruck, Puls und Blutzucker messen sowie den Body-Mass-Index (BMI) errechnen lassen, um auf diese Weise etwas mehr über ihre Gewichtsverhältnisse zu erfahren. Ganz schön anstrengend waren die Reanimationsübungen, die unsere Besucher an einer Phantompuppe durchführen konnten. Entspannender war da doch das Anlegen eines Verbandes.

Mund auf! – so hieß es im zahnmedizinischen Praxisraum. Besuchermagnet war hier die intraorale Kamera am Zahnarztstuhl, mit der man die eigenen Zähne wie unter einer Lupe betrachten kann. Die Besucher konnten auch das zahnärztliche Instrumentarium vom Bohrer bis zur Nervnadel ganz aus der Nähe inspizieren. Eine Zuckerausstellung zeigte Nahrungsmittel, die viel versteckten Zucker enthalten und daher sehr zahnschädlich sind.

Vor 50 Jahren erfolgte die Zuweisung der Gesundheitsberufe an unsere Schule, nachdem sie vorher im kaufmännischen Schulwesen beheimatet waren. Dieses Jubiläum nutzten die medizinischen und zahnmedizinischen Fachangestellten, um auch über die geschichtliche Entwicklung und die heutigen Anforderungen ihres Berufsbildes zu informieren.

Die Auszubildenden waren mit Eifer und Freude dabei, und auch die Besucher waren sehr beeindruckt von den neuen, hell gestalteten und modern eingerichteten Praxisräumen im Neubau.

Beate Jung



Leckereien – nicht nur fürs Auge

Tag der offenen Tür
der Abteilung Nahrung im Gebäude S4

Schon 7 Wochen vorher begannen die Vorbereitungen zu diesem „Tag der offenen Tür“: Herr Hummel setzte sein Bier an, ein leckeres Halbdunkles. Frau Stock und Herr Jäger besorgten die Rohmaterialien für ihre Produkte. Die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung fanden unter den Schülern Hilfwillige für diesen Tag. So konnten wir auf die helfenden Hände von 25 Schülerinnen und Schülern der Bäcker, Fachverkäuferinnen und Konditoren aus allen Lehrjahren zählen. Dazu kamen 8 hilfsbereite Meisterschüler und Brauerlehrlinge. Wir planten einen Zwei-Schicht-Betrieb. Teilweise kamen die Schülerinnen und Schüler direkt von der Arbeit, um uns hier zu unterstützen. Dafür gilt unser Dank und unsere uneingeschränkte Hochachtung!

Ab 8 Uhr wurden Tische aufgestellt, in der Backstube die Öfen angeheizt und mit den ersten Brezeln besückt, der erste Baumkuchen gewickelt. Um ca. 11 Uhr kamen die ersten Besucher von der offiziellen Einweihungsfeier.

Wir konnten an diesem Tag viele Eltern unserer Schüler begrüßen. Es kamen viele Chefs und Ausbilder, mit denen wir interessante Gespräche führen konnten. Auch Vertreter der Kammern und Innungen fanden den Weg zu uns, ebenso Kolleginnen und Kollegen der Nachbarschulen. Kommentar: „Endlich kann man euch mal bei der Arbeit zusehen...!“

Die Konditoren zeigten die komplizierte Herstellung eines Baumkuchens, produzierten feine Pralinen und glaciertes Teegebäck. Die Bäcker stellten deftige Dinneten her, backten Brezeln und pikante Sauerkrutschnecken. Die Fachverkäuferinnen präsentierten die Produkte ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Dazu schenkten sie vier verschiedene Kaffeesorten aus, sehr zur Freude



der Anwesenden. Die Brauer boten alkoholfreie Getränke an und kümmerten sich um den Ausschank unseres selbstgebrauten Bieres – all dies vor den aufmerksamen Augen unserer Besucher! Wer konnte sich bei einem solchen Angebot an Leckereien noch zurückhalten? Dazu durfte sich, wer wollte, noch mit Rezepten versorgen.

Der Tag verging wie im Flug. Alle Beteiligten waren hochzufrieden mit dem Ablauf. Konnten wir der interessierten Öffentlichkeit doch zeigen, was es bei uns zu lernen gibt und wie vielseitig die bei uns angebotenen Ausbildungsberufe sind. Mein Dank gilt allen Schülerinnen und Schülern, die sich mit Eifer und Elan in die Arbeit stürzten. Ein besonderes Dankeschön gilt Frau Stock, Herrn Hummel und Herrn Jäger für ihren überaus erfolgreichen Arbeitsinsatz. Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen der Abteilung für ihre Ideen und Mithilfe bei der Gestaltung und Durchführung dieses Tages. Alle haben auf ihre Weise zum Gelingen dieses Tages beigetragen, ihre Anstrengungen haben sich gelohnt!

Bernhard Kebbel





Vom Frisör zum Abitur oder: Von der Kunst der Gestaltung

Der Tag der offenen Tür lockt mit vielfältigen Bildungsangeboten

Ein Bonbon gefällig?

Die Besucher, die am Tag der offenen Tür in unseren Neubau strömten, wurden in mehrfacher Hinsicht für ihre Neugierde belohnt. So wurden sie in den Ausstellungsräumen der Abteilung Berufsoberschule (BOS) nicht nur mit – liebevoll von TGG-Schülerhand gestalteten – bunten Bonbonschachteln empfangen; auch so manches „Bildungsbonbon“ wurde ihnen dargereicht, so dass sie die ganze Bandbreite der an unserer Schule gebotenen Möglichkeiten erleben durften. Denn auch Bildungswege gestalten sich nicht immer glatt und geradlinig. Verschiedene Wege führen zum Ziel, und so manch einer braucht Impulse bei der Orientierung. Diese haben wir, das Kollegium der BOS, am Tag der offenen Tür zu setzen versucht, und in Anbetracht des erfahrenen Zuspruchs darf man getrost behaupten, dass uns dies gelungen ist. Um im Bild zu bleiben: Es sieht ganz so aus, als hätten wir unsere Besucher mit unseren Karamellen auf den Geschmack gebracht. Bildung am Steinbeis macht Spaß!

Und es lohnt sich. Auch für diejenigen, die nicht von der Wiege an wissen, wie gut Bildung schmecken kann oder welche Geschmacksrichtung sie bevorzugen.

In Raum 001 wurde dementsprechend die Vielfalt der Möglichkeiten des beruflichen Schulwesens präsentiert und der Öffentlichkeit nahe gebracht. Vorgestellt wurden die Zweijährige Berufsfachschule (2BFB), das Technische Gymnasium (TGG), die Berufsaufbauschule (BAG), das Berufskolleg mit dem Ziel der Fachhochschulreife (BKFH) sowie die Technische Ober-

schule (TO). Dabei fand eine intensive Bildungsberatung durch unsere Kolleginnen und Kollegen statt, die zum Beispiel aufklärten über die entsprechenden Zulassungsmodalitäten, Leistungsanforderungen und Abschlüsse.

Raum 002 widmete sich dann den Besonderheiten des zweiten Bildungsweges. Unser Anliegen war es, auch mithilfe von Stellwänden und Schautafeln das komplexe berufliche Bildungssystem mit all seinen Verzweigungen und Modellen des Quereinstiegs möglichst anschaulich und verständlich zu vermitteln. Buchstäblich lebendig wurde es aber erst durch die anwesenden Lehrkräfte und insbesondere durch Vertreter unserer Schülerinnen und Schüler, die zum



Gespräch einladen und über die reinen Sachinformationen hinaus mit ganz persönlichen Eindrücken aufwarten konnten. So erzählten unsere Schüler unseren Besuchern frank und frei von ihrem bisherigen beruflichen Werdegang, aber auch von etwaigen Problemen beim Wechsel vom Beruf zurück auf die Schulbank. Sie erzählten von ihren Erlebnissen im Schulalltag, von dem als gelungen empfundenen Miteinander und der Atmosphäre zwischen Lehrern und Schülern. Von Studienfahrten, Zukunftsperspektiven und Studienwünschen. Schon im Gang vor der Tür wies eine Fotogalerie auf den thematischen Schwerpunkt des Raumes hin: Der zweite Bildungsweg, dokumentiert an Fallbeispielen. Da haben wir z.B. Benjamin, der vom Chemielaboranten zum Abi strebt, oder Sina und Anita, vormals Friseurin und Zerspanungsmechanikerin. Eine ganze Klasse voller Zuversicht, in siegesgewisser Pose, Daumen nach oben.

Aber auch die Dokumentation der Studienfahrten spricht an. Das Drumherum ist auch nicht schlecht, das vermitteln die Bilder dem unbedarften Betrachter. Doch, es war schön auf der Hütte oder in Istanbul oder Valencia, und es wird wieder schön sein in Barcelona oder Rom oder Prag, oder wohin die Reise dann gehen mag. Auch an diesen Eindrücken zeigten die Besucher Interesse, ebenso wie an den Themen der Projektarbeiten: „Physik und Technik in der Medizin“ (TO) oder „Neue Werkstoffe“ (BKFH).



Beides Themen, die nicht ohne Belang sind für angehende Studenten eines technischen Bildungszweiges. Darüber hinaus sorgten diverse Schauexperimente, wie z.B. die Elektrisiermaschine zur Blitzerzeugung oder das „chaotische Pendel“, für non-verbale Unterhaltung.

Auch in Raum 014 wurde eifrig präsentiert – diesmal rund ums Technische Gymnasium, das durch das Profulfach Gestaltungs- und Medientechnik natürlich viel Schönes zu zeigen hat: Schülerprojekte wie Plakatentwürfe, Zeichnungen, Skizzen oder Arbeiten am PC. Wobei allein die hochwertigen Apple-Rechner bereits ihr Publikum anzogen.

Auch hier standen unsere Kollegen für Fragen aller Art zur Verfügung und führten engagierte Schülerinnen und Schüler persönlich durch die Schulart und ihre eigenen Werke – auch durch die eingangs erwähnte bunte Welt der Bonbonschachteln.

Insgesamt bleibt vom Tag der offenen Tür für uns der Eindruck eines erfüllten Tages mit regem Austausch und einer gelungenen Außenwirkung. Die Räume in unserem neuen Erweiterungsbau erwiesen sich als hell, freundlich und technisch bestens ausgestattet. Aufgrund der strategisch günstigen Lage im Erdgeschoss hatten gerade die Beruflichen Oberschulen regen Zulauf. Neben interessierten Schülern mit gezieltem Informationsbedarf fanden vor allem Eltern bzw. Großeltern ihren Weg zu uns, gemeinsam mit Kindern und Kindeskindern, und

zum Teil ohne jegliche Vorkenntnisse über den zweiten Bildungsweg. Aber auch Berufsschüler und Ausbilder mischten sich unter die Besucher. Besonders erfreulich waren außerdem die Begegnungen mit ehemaligen Schülern und Kollegen, mit Kollegen der Robert-Bosch-Schule sowie das Interesse von Seiten der Gemeinderatsfraktion der SPD, die sich speziell über die Bildungsmöglichkeiten für Jugendliche mit Migrationshintergrund aufklären ließ.

Wir danken all den Schülerinnen und Schülern, die uns an ihrem freien Samstag zur Hand gingen, um unsere diversen „Bildungsbonbons“ an diesem Tag an unsere interessierten Gäste zu verteilen.

Silke Knäpper
Axel Korn

Bilder: C. Brossette, G. Raichle



SÜDWEST PRESSE ULM
vom 17. Februar 2014

„Es braucht mehr Fachkräfte als Akademiker“

**Eröffnung des erweiterten
Schulzentrums Kuhberg als
Meilenstein für Ulm gefeiert**

**Flankiert von kirchlichem Se-
gen, lobenden Worten und dem
Bekenntnis zur beruflichen
Bildung: Mit einem Tag der of-
fenen Tür ist die Erweiterung
des Schulzentrums Kuhberg
gefeiert worden.**

BERND RINDLE

Ulm. Mit dem Erweiterungsbau und der neuen Mensa des Campus Kuhberg hat die Stadt ihr Bekenntnis zur beruflichen Bildung untermauert. Um die erbrachte Leistung angemessen zu würdigen, geizten die Laudatoren bei der Einweihungsfeier in der randvollen Mensa nicht mit Superlativen. Lorenz Schulte, Direktor der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule, bezeichnete die Erweiterung als „Meilenstein in der Geschichte der Stadt und Mosaikstein in der

Stadtentwicklung“. Regierungspräsident Hermann Strampfer gratulierte OB Ivo Gönner und seinem „Ulmer Schinkel“ Alexander Wetzig gar dazu, dass Ulm „Stuttgart als Architekturstadt des Landes abgelöst“ habe.

Gönner verwies darauf, dass die in den vergangenen Jahren investierten 140 Millionen Euro ein deutliches Zeugnis dafür ablegten, dass es sich bei der erklärten Bildungsoffensive „nicht nur um eine verbale Prioritätensetzung“ gehandelt habe: „Wir haben das Wort gegeben, dass die Bildungsoffensive 2 umgesetzt wird und haben Wort gehalten.“ Allein das 16 Hektar große Schulgelände mache die große Tradition und den festen Platz der gewerblichen Schulen in der Stadt deutlich, in der eine breite Ausbildung ein wichtiger Bestandteil der Sozial- und Bildungspolitik sei: „Wir haben dafür zu sorgen, dass unsere Kinder eine Zukunft haben und gleiche Startbedingungen für alle bestehen.“

„Von den ausgezeichneten Bedingungen beeindruckt“, sieht Regierungspräsident Hermann Strampfer in dem Schulkomplex „weitere Zeichen, die für Ulm sprechen“. Da er einräumte, nach der launigen Rede Gönners, „die trockene Atmosphäre nur noch mit Staubkörnern“ bereichern zu können, bemühte er lobende Worte ob

der vorbildlichen Ulmer Bildungspolitik: „Die Stadt wird profitieren von den Investitionen. Das Ulmer Modell gilt als Prototyp für die Kombination von gewerblicher und akademischer Ausbildung.“ Mit einem Angebot, das so vielfältig sei wie kaum anderswo, gehe von der Steinbeis- als auch von der Robert-Bosch-Schule eine überregional große Anziehungskraft aus. „Es ist kein Wunder, dass beide Schulen fast aus den Nähten geplatzt sind“, und zwar mit stabilen Schülerzahlen gegen den Landestrend. Mit knapp 8000 Schülern sei das Schulzentrum größer „als manche Universität“.

Was angesichts des allgemeinen Fachkräftemangels von Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung sei: „In Zukunft werden zehnmal mehr Fachkräfte als Akademiker benötigt“, sagte Strampfer. Deshalb gelte es auch die berufliche duale Ausbildung weiter zu forcieren.

Was die Stadt Ulm auch tun wird, zumal kommendes Jahr die rund 24 Millionen teuren Schulsanierungen anlaufen werden, wie Gönner wissen ließ. Was womöglich nicht allerorten bejubelt werde, fürchtet er, da die Instandsetzungsarbeiten bisweilen auch während des laufenden Lehrbetriebs vollzogen werden müssen: „Die Dankschreiben dafür werden sich in Grenzen halten.“



Endlich geschafft – der Erweiterungsbau

Umzug der Abteilung Gesundheit

Nach 25 langen Jahren Unterricht in der Außenstelle Pionierkaserne ist die Abteilung Gesundheit wieder auf den Kuhberg zurückgekehrt und in die lange ersehnten neuen Räume des Erweiterungsbaus S5 eingezogen. Der Umzug musste in zwei Etappen erfolgen, da zur offiziellen Einweihung des Gebäudes nicht alle Einbauarbeiten in den medizinischen Praxisräumen und Laboren fertiggestellt waren. Um den Besuchern am Tag der offenen Tür bereits einen Einblick in die praxisnahe Ausbildung im zahnmedizinischen und medizinischen Bereich zeigen zu können, zogen wir daher den zahnmedizinischen Praxisraum bereits vorab um.

Nachdem dann die Einbauarbeiten der medizinischen Räume und Labore in den Winterferien abgeschlossen waren, konnte in der Woche vom 10. bis zum 14. März 2014 der Großumzug der Abteilung Gesundheit starten. Zahlreiche Möbelwagen waren im Pendelverkehr unterwegs, um die komplette Ausstattung der Abteilung auf den Kuhberg zu transportieren. Alle Kolleginnen und Kollegen fassten voller Eifer und tatkräftig mit an beim Einpacken, Auspacken, Ein- und Umräumen, damit wir ab 17. März mit dem regulären Unterrichtsbetrieb in den neuen Räumen beginnen konnten.

Die neuen Klassenzimmer, EDV-Räume, Lehrerzimmer und vor allem die medizinischen und zahnmedizinischen Praxisräume und das medizinische Labor sind hell, freundlich und sehr großzügig gestaltet und technisch auf dem modernsten Stand. Die Räume bieten nun vielfältige Möglichkeiten, den Unterricht sehr anschaulich, handlungsorientiert und praxisnah zu gestalten, um damit die Qualität des Unterrichts noch weiter zu verbessern.

Beate Jung



50 Jahre Abteilung Gesundheit an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule Ulm

1962/1963

Gründung der Abteilung Gesundheit
an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule in der Pionierkaserne

1962

Einrichtung der Arzthelferinnenklassen in Ulm

1963

Einrichtung der Zahnarzthelferinnenklassen in Ulm

Einzugsgebiet: Stadt- und Landkreis Ulm, Kreis Heidenheim, Kreis Aalen

1965

Der Beruf wird als Lehrberuf mit zweijähriger Lehrzeit in einigen Bundesländern anerkannt
und wird bald zum Wunschberuf vieler junger Frauen.

1969

Mit dem Inkrafttreten des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) wird die Ausbildung der
„Arzthelferin“ und der „Zahnärztlichen HelferIn“ in das Duale System überführt.

1972

Der erste landesweit gültige Lehrplan tritt in Kraft.

1977

Umzug der Abteilung Gesundheit auf den Kuhberg

1986

Die Ausbildungsverordnung zur Arzthelferin / zum Arzthelfer tritt in Kraft.
Die Ausbildungszeit wird bundeseinheitlich auf drei Jahre festgeschrieben.

1988

Umzug der Abteilung Gesundheit in die Pionierkaserne

1989

Die Ausbildungsverordnung zur Zahnarzthelferin / zum Zahnarzthelfer tritt in Kraft.
Die Ausbildungszeit wird bundeseinheitlich auf drei Jahre festgeschrieben.

2001

Die neue Verordnung zur Berufsausbildung der Zahnarzthelferinnen tritt am 01.08.2001 in Kraft.
Die Berufsbezeichnung ändert sich in
Zahnmedizinische Fachangestellte / Zahnmedizinischer Fachangestellter.

2006

Die neue Verordnung zur Berufsausbildung der Arzthelferinnen tritt am 01.08.2006 in Kraft.
Die Berufsbezeichnung ändert sich in Medizinische Fachangestellte / Medizinischer Fachangestellter.

2014

Umzug der Abteilung Gesundheit in den Erweiterungsbau
(Gebäude S5) auf dem Kuhberg





Menschenrechte – hier und überall

Plakatserie über Menschenrechte zum Internationalen Tag der Menschenrechte

Alle reden über Menschenrechte. Und wir? Wissen wir denn darüber Bescheid? Diese Frage inspirierte Schülerinnen und Schüler unseres staatlichen Berufskollegs für Grafik-Design (3BKGD) zu einer Plakatserie, die wir seit dem Internationalen Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2013 vor dem Schulgebäude S1 präsentieren. Jährlich an diesem Datum erinnert uns der Gedenktag an die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, die 1948 durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet wurde.

Die Menschenrechtserklärung besteht aus 30 Artikeln. Zu jedem Artikel entstand in meinem Typografie-Unterricht der 1. Klasse im 3BKGD ein Plakat. Weitere Informationen mit erläuternden Texten ergänzen die Ausstellung. Die Texte übernahmen wir vom Internationalen UNESCO

Bildungsserver für Demokratie-, Friedens- und Menschenrechts-erziehung „d@dalos“.

Zu ihren Erfahrungen während des Projekts äußerten sich die angehenden Grafik-Designerinnen und Grafik-Designer.

Vanessa: „Menschen sind anders, sie sind groß oder klein, sie haben unterschiedliche Hautfarben und sprechen verschiedene Sprachen. Aber egal wie andersartig wir sind, die gleichen Rechte haben wir alle.“

Melina: „Vorher habe ich nie über Menschenrechte nachgedacht, da es bei uns selbstverständlich ist.“

Jonas: „Durch die Recherche wissen wir nun über die Menschenrechte Bescheid. Hoffentlich können wir durch die Plakate das Thema anderen näherbringen.“

Emine: „Über Menschenrechte kannte ich mich sehr wenig aus, ich hatte

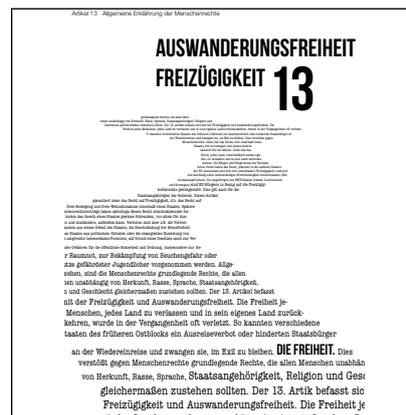
mich davor nicht darüber informiert. Jetzt ist es mir bewusst, und ich kann mich besser dafür einsetzen.“

Ronja: „Durch das Projekt habe ich wichtige Menschenrechte kennengelernt und vieles über sie erfahren.“

Beniamino: „Die Menschenrechte einzuhalten und zu schützen ist die Aufgabe aller, um ein respekt- und friedvolles Leben auf der Welt zu ermöglichen.“

Um die Plakate der Öffentlichkeit präsentieren zu können, nutzten wir wieder unsere im Schulhof des Gebäudes S1 aufgestellten „vh-Stelen“, die ursprünglich in den 1950er-Jahren von Otl Aicher für die Ulmer Volkshochschule (vh ulm) entworfen worden waren. Gedruckt wurden die Plakate auf einem speziellen wetterfesten Papier, damit sie ihre gute Qualität möglichst lange beibehalten.

Marcela Quijano





Brennpunktthema „Gewalt gegen Frauen“ – selbstgewähltes Engagement unserer SMV

Übergabe einer Spende in Höhe von 2.500 Euro an den Verein „Frauen helfen Frauen“

Jahrzehnte hat die SMV unserer Schule mit ihrer Weihnachtsaktion, bei der in der Vorweihnachtszeit an liebevoll dekorierten Verkaufsständen Süßes und Herzhaftes sowie Produkte aus den Werkstätten zum Verkauf angeboten werden, den Arbeitskreis Barrio Meissen in Bogota/ Kolumbien unterstützt. Seit zwei Jahren möchten wir mit unserer Aktion regionale Projekte unterstützen, durch die wir die Not in unserem direkten Umfeld ein Stück weit lindern können. Die Schülersprecher, Stufenvertreter und Verbindungslehrer unserer Schule wurden somit gebeten, konkrete Vorschläge bei unserer SMV-Sitzung zu präsentieren. Sensibilisiert durch diverse Berichte

in Tageszeitungen fiel letztlich das Spendenziel auf das Frauenhaus Ulm. Für die Mitglieder der SMV ist es eine nachhaltige Erfahrung, die Spende direkt zu übergeben und dabei Informationen aus erster Hand zu erhalten.

Frau Frey (Sozialpädagogin in der Frauenberatungsstelle des Frauenhauses) verfasste als Dank für die großzügige Spende einen Beitrag für unsere Schulzeitung über die Arbeit des Vereines „Frauen helfen Frauen“, den wir nachfolgend wiedergeben. Eine weitere SMV-Spende von 300 Euro wurde für die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ verwendet, mit der unser Hausmeister Herr Roppelt seit Jahren Kinder in Rumänien erfreut.

Ein besonderer Dank der SMV gilt: unserem Kollegen Sigi Gmeiner

für die gespendeten 220 Euro aus dem Verkauf seiner Benefiz-CD, unserer Kollegin Sonja Stock und unserem Kollegen Hartmut Jäger aus der Konditoren- und Bäckerabteilung für das tägliche Zubereiten des Waffelteiges, der Fa. Pfersich (Konditoreibedarf) für den großzügigen Preisnachlass von 50 % sowie allen Schülern und Lehrern für die Unterstützung unserer Weihnachtsaktion.

Für die SMV
Gregor Hagemann
(Verbindungslehrer)

Frau Barbara Frey vom Vorstand des Vereines „Frauen helfen Frauen“ übermittelte uns als Dank für unsere Spende folgenden Beitrag:

Wege aus der Gewalt

Seit nunmehr 36 Jahren hilft und engagiert sich der Verein „Frauen helfen Frauen“ in Ulm für Frauen, die körperliche, seelische oder sexuelle Gewalt erlebt haben.

Nachdem dieses Thema in den Gründungsjahren des Vereins noch ein gesellschaftliches Tabuthema war oder als „Familienangelegenheit“ galt, ist heute das tatsächliche Ausmaß häuslicher und sexueller Gewalt durch zahlreiche Untersuchungen belegt: Jede vierte Frau erleidet im Laufe ihres Lebens Gewalt durch ihren Partner bzw. Ehemann, jede siebte Frau erlebt (strafrechtlich relevante) sexuelle Gewalt – also Vergewaltigung oder sexuelle Nötigung.

Meist beginnt die Gewaltspirale schleichend – aus einem Streit werden Beschimpfungen, aus Misstrauen wird Kontrolle, aus Beleidigungen werden Schläge, Vergewaltigung, Todesdrohungen. Wann die Situation gekippt ist, können die Frauen im Nachhinein meist nicht sagen. Was bleibt, ist das lähmende Gefühl, den Absprung verpasst zu haben.

Gewalt kommt in jeder sozialen Schicht, in jeder Altersgruppe und in jedem kulturellen Umfeld vor – und sie hinterlässt immer Angst, Isolation, Scham und Schuldgefühle. Nach und nach zerstört sie dadurch das Selbstwertgefühl der Betroffenen. Und genau das sind die Gründe, warum die Frauen häufig über viele Jahre in der gewalttätigen Beziehung verharren, oft in der vergeblichen Hoffnung, dass der Mann sich ändert.

Wenn sich Frauen und ihre Kinder an die Beratungsstelle des Vereins „Frauen helfen Frauen“ wenden, haben sie in aller Regel eine lange und unvorstellbare Odyssee hinter sich. Dass ihnen Hilfe zusteht und sie parteiliche Unterstützung bekommen, dass ihr körperliches und seelisches Wohl im Vordergrund steht und jeder Mensch ein Recht auf Gewaltfreiheit hat, hatten sie vergessen, manchmal ist diese Erfahrung auch ganz neu für sie.

Im Frauenhaus Ulm finden von Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder in der akuten Krise Schutz und Unterkunft. Sie können dort vorübergehend anonym unterkommen, zur Ruhe finden und mit professioneller Hilfe weitere Schritte planen.

Auch Frauen, die trotz häuslicher Gewalt noch nicht zur Trennung bereit sind oder anderweitig unterkommen können, erhalten an der Frauenberatungsstelle Hilfe und Beratung zu finanziellen, rechtlichen und organisatorischen Fragen. Oft sind wir die Ersten, denen die Frauen von der erlebten Gewalt erzählen.

Ein weiteres Angebot der Beratungsstelle ist die Unterstützung und Begleitung von Frauen, die entweder in der Kindheit oder im Erwachsenenalter sexuelle Gewalt erlebt haben. Die Bandbreite reicht hierbei von sexuellem Missbrauch, sexueller Belästigung, sexueller Nötigung bis hin zur Vergewaltigung. Je nach Bedürfnis der Frau bieten wir Begleitung zur Polizei, Uni-Klinik, zum Gerichtsprozess etc. oder hören einfach auch nur zu.

Da wir als autonomer Verein jedes Jahr für einen wesentlichen Teil unserer Kosten selbst aufkommen müssen, haben wir uns sehr über die großzügige Spende der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule gefreut. Mit dem von Ihnen gespendeten Geld tragen Sie wesentlich dazu bei, dass wir dieses wichtige Hilfsangebot in gleichbleibender Qualität weiter anbieten können. Über den finanziellen Aspekt hinaus haben Sie damit aber auch ein solidarisches und symbolisches Signal gegen Gewalt gesetzt. Dafür möchten wir uns – auch im Sinne der betroffenen Frauen und Kinder – ganz herzlich bei Ihnen bedanken.

Für den Vorstand und das Team,

Barbara Frey
Diplom-Sozialpädagogin

„Wir lesen“ – Zeitung in der Schule

Die Entwicklung der Medien wird in der jüngsten Vergangenheit von einem tiefgreifenden Wandel gekennzeichnet, der ganz im Zeichen der zunehmenden Digitalisierung steht. Klassische Medien wie Zeitung, Fernsehen und Radio können sich vor diesem Prozess nicht verschließen. Sie müssen sich im Zuge des Ausbaus des Internets den veränderten Gewohnheiten und Wünschen der Nutzer anpassen und dementsprechend neue Angebote bieten. Hierbei braucht es „neue Konzepte, um auf die veränderten Nutzungsgewohnheiten und Wahrnehmungsmuster weiter Bevölkerungskreise zu reagieren“.¹

Informationen, die früher anhand des Lesens einer Zeitung gewonnen wurden, werden heute ersetzt durch den schnellen Blick in die verschiedenen Online-Angebote, die rund um die Uhr zur Verfügung stehen. Die Nachrichtensendung kämpft im Rahmen der zunehmenden Beschleunigung unserer Welt gegen die Konkurrenz vergleichbarer Angebote, die im Internet vierundzwanzig Stunden immer über das aktuellste Geschehen berichten, und auch auf Reisen im Zug spiegelt sich

dieser Wandel wider, wenn in den Abteilen nicht mehr nur die Fahrgäste zu sehen sind, die in ihre Bücher vertieft sind, sondern statt dessen hauptsächlich solche, die mit dem Finger ihre E-Books und Tablets bedienen. Dieser Entwicklung entspricht, dass die Information der Gegenwart zunehmend digital, online und jederzeit im Netz abrufbar ist. Auf diese Weise wird „eine neue Informationskonstante abseits des traditionellen Nachrichtenmonopols der Medien geschaffen“.²

Die erwachsene Generation nimmt diesen Wandel der Medienwelt deutlich wahr, da sie noch aus einer Welt mit völlig anderen medialen Bedingungen und Möglichkeiten stammt. Die heutige Jugend dagegen wächst mit den aktuellen Gegebenheiten auf und empfindet als alltäglich und normal, was den Eltern oftmals noch fremd und ungewohnt erscheint.

Vor diesem Hintergrund ist die Auseinandersetzung mit den Medien ein wichtiger Baustein im Deutschunterricht, um einen bewussten und kritischen Umgang mit denselben zu schulen. ‚Medienkompetenz‘ lautet

hierbei das Stichwort, welches in den Bildungsstandards für das Fach Deutsch verankert ist. In diesem Rahmen ist es das Ziel, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, die Möglichkeiten der verschiedenen Medien als Mittel der Information, Kommunikation, Meinungsbildung, Werbung und Unterhaltung kritisch und reflektiert zu nutzen. Hinzu kommt das Üben eines produktiven und kreativen Umgangs mit dem Computer, so dass Textgestaltung und graphische Gestaltung zum Handwerkszeug werden.³

Angesichts des Medienwandels und der darauf reagierenden Anforderungen der Bildungsstandards des Faches Deutsch erschien das Projekt „Wir lesen – Zeitung in der Schule“, das die Tageszeitung ‚Südwest Presse‘ für die Schulen anbietet, genau richtig, um die Schülerinnen und Schüler in der zur Fachschulreife führenden 2-jährigen Berufsfachschule (Klasse 2BFB1) mit dem Medium der Zeitung vertraut zu machen und den kritischen, selbstständigen Umgang mit derselben zu üben. Nach einer entsprechenden vorbereitenden Einweisung der betreuenden Lehr-



kräfte war es nach den vergangenen Herbstferien soweit. Sechs Wochen lang bekamen die Schülerinnen und Schüler der 2BFB1 die ‚Südwest Presse‘ im Unterricht von Paten, die von der Zeitungsredaktion gefunden worden waren, zur Verfügung gestellt. Nach verschiedenen Formen der Auseinandersetzung mit diesem Medium lautete das Ziel, dass Schülergruppen eine komplette Zeitungsseite in Eigenregie planen, entwerfen, ausarbeiten und gestalten sollten. Bei Gelingen wurde den Schülerinnen und Schülern eine Veröffentlichung ihrer eigenen Seite in Aussicht gestellt.

Mit diesem Anreiz vor Augen gingen die Gruppen motiviert und fleißig ans Werk. Von der Themenfindung bis hin zur konkreten Ausarbeitung der einzelnen Elemente einer Zeitungsseite wurden die Schülerinnen und Schüler durch die Lehrkraft unterstützend begleitet. Theorieblöcke schufen die Basis für die selbstständige praktische Arbeit. Motivierend und hilfreich war die Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen, wie zum Beispiel der Zeitungsredaktion, die ihre Experten als Unterstützung in die Klasse kommen ließ. Die Arbeit in den

Gruppen verlief so erfolgreich, dass zum jetzigen Zeitpunkt (Februar 2014, d. Red.) drei Zeitungsseiten gedruckt werden können, wenn sie auch die letzten Hürden noch überstehen. Die Themen der gestalteten Zeitungsseiten reichen von „Fahrrad fahren in Ulm im Winter“, über „Graffiti“ bis hin zu „Medienkonsum der heutigen Jugend“. Die Vorbereitungen der Gruppen befinden sich gerade in der Endphase, so dass die Seiten schon bald in den Druck gehen können. Auch wenn zum Schluss nicht jede Gruppe eine komplette Zeitungsseite so fertigstellen konnte, dass es auch wirklich zur Veröffentlichung derselben kam, so war das Projekt „Wir lesen“ dennoch erfolgreich. Hat es doch die Schülerinnen und Schüler der Klasse 2BFB1 so mit dem Medium Zeitung vertraut gemacht, dass sie nun selbstständig mit ihm umgehen können und gestiegenes Interesse für diese Lektüre äußern. Darüber hinaus wurde im Rahmen der vertieften Arbeit mit der Zeitung und den Nachrichtenmedien die Lese-, Sprach- und Schreibkompetenz – Kernbereiche des Deutschunterrichts – geschult und gefördert.

Meike Bauer

Fußnoten:

¹ http://www.focus.de/digital/internet/digitale-mediapolis/tid-20075/digitale-mediapolis-das-ende-der-einbahnstrasse_aid_559594.html

² http://www.focus.de/digital/internet/digitale-mediapolis/tid-20075/digitale-mediapolis-das-ende-der-einbahnstrasse_aid_559594.html

³ vgl. Bildungsplan Gymnasium, Bildungsstandards Deutsch, S.83

Schulleitung, Verwaltung

Schulleiter

Oberstudiendirektor Lorenz Schulte

Stellvertretender Schulleiter

Studiendirektor Wolfgang Ritt

Sachgebietsleitung Projekt

Schulverwaltungsassistenz

Klaus Große

Sekretariat / Verwaltung

Sekretariat Schulleitung

Frau Hurler/Frau Gebler

Telefon 0731 161-3800

Sekretariat Verwaltung

Frau Ziegler

Telefon 0731 161-3825

Frau Gugler

Telefon 0731 161-3805

Frau Braig

Telefon 0731 161-3805

Fax: 0731 161-1628

sekretariat@fss-ulm.de

Öffnungszeiten des Sekretariats:

Montag bis Freitag 07:00 bis 12:00 Uhr

und Montag, Dienstag, Donnerstag

13:00 bis 15:00 Uhr

Abteilungen

Abteilung 1

Bautechnik

StD Steffen Klink

Abteilung 2

Nahrung

StD Bernhard Kebbel

Abteilung 3

Farbtechnik/Holztechnik

StD Matthias Vogt

Abteilung 4

Körperpflege/

Druck- und Medientechnik

StD Stefan Altstetter

Abteilung 5

Gesundheitswesen

StDin Beate Jung

Abteilung 6

Berufsoberschule/Tech. Gymnasium

StD Dr. Martin Wießner



Unsere Bäcker zeigen, was sie können Messe „Südback“ in Stuttgart

Vom 11. bis 20. Oktober 2013 fand im vergangenen Jahr wieder in Stuttgart die „Südback“ statt, Süddeutschlands größte Backmesse. Das Besondere daran: 7 Bäcker-Azubis des 3. Lehrjahres an unserer Schule zeigten dort mit ihrem Technischen Lehrer, Herrn Jäger, dass sie nicht nur Brezeln, Semmeln und Brot backen können. In vielen Übungsstunden hatten sie im Unterricht Blumen und Schaugebäcke aus Zuckerteig entworfen. Im Wettstreit mit den anderen Schulen aus Baden-Württemberg führten sie dann auf der Messe Techniken vor, die vorher noch bei keiner anderen Schule zu sehen waren. Einer unserer Auszubildenden führte durch das 2-stündige Programm.

Die anderen Schulen stellten ihre Gebäcke mit den herkömmlichen Grundtechniken, dem Flechten, Tourieren¹ und Ausstechen her. Wir Ulmer wollten dieses Mal einen anderen Weg gehen.



besser machen können! Die anderen sechs Schülerinnen und Schüler arbeiteten in 2er-Teams an den verschiedenen Schaustücken. Mit Heißluftpistole und Schablonen entstanden aus einem besonderen Teig die reinsten Kunstwerke. Da dies keine andere Schule so gekonnt vorführte, war der Andrang am Stand der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule besonders groß.

Ein großes Lob an unsere Lehrlinge, die als Lohn vom Landesinnungsverband hierfür eine kleine Spende entgegennehmen durften. Unser Dank gilt aber vor allem auch unserem Kollegen Hartmut Jäger, der sich wie immer mit großartigem Engagement für unsere Schülerinnen und Schüler einsetzte.

Herbert Ziegler

¹ Anm. d. Red.:

Als Tourieren bezeichnet man das Ausrollen eines Teiges mit eingeschlagenem Zieh Fett und anschließendem Übereinanderlegen des Teiges.



Im Vorfeld erstellten die Lehrlinge für ihre Backwaren spezielle Schablonen, die dann als Grundlage dienten, den speziellen Zuckerteig in eine bestimmte Form zu bringen. Die hieraus hergestellten Backteile wurden dann z. B. als Blüte auf die Brote aufgebracht. Diese Technik kann nun so weit ausgebaut werden, dass für jeden Anlass ein passendes Schaustück hergestellt werden kann.

Ein professioneller Moderator hätte die Moderation am Ulmer Stand nicht





Großer Andrang im Café Steinbeis

Am Montag, 10. Februar, und am Mittwoch, 12. Februar 2014, öffnete das Café Steinbeis im Gebäude S4 wieder die Türen für seine Gäste.

Bereits schon zum dritten Mal führten wir diese Veranstaltung durch, jedoch dieses Mal mit großem und durchschlagendem Erfolg. Viele eingeladene Gäste erschienen an den beiden Terminen und ließen sich von unseren Schülerinnen und Schülern zum Thema „Wiener Kaffee“ überraschen und verwöhnen.

Für „Nichteingeweihte“ geben schon die Namen der verschiedenen köstlichen Kaffeezubereitungen Rätsel auf: Es gab zum Beispiel einen „Braunen“ und einen „Einspänner“, und wer etwas Besonderes wollte, konnte einen „Mozartkaffee“ genießen.

Natürlich darf in der Abteilung Nahrung das Essen nicht zu kurz kommen. Hier ein kleiner Auszug aus unserer Speisekarte: Zum Einspänner gab es Süßes: „Buchteln mit Mohnfüllung“, „Apfelstrudel mit Vanillesoße“ und natürlich die köstliche „Sachertorte“ in Schnittenform. An der Aktivstation bereiteten unsere Schülerinnen und Schüler leckere österreichische Spezialitäten frisch zu: „Powideldatschgerl mit Pflaumenmus, Vanillesoße und Zimtzucker“ und natürlich „Kaiserschmarrn mit Vanillesoße“.

Für Ausbildungszwecke eignet sich dieses Thema optimal. Von der Planung über die Herstellung und

den Service ließen sich viele Bereiche der Ausbildung abdecken. Die Konditoren waren für die theoretische und praktische Herstellung zuständig, die Verkäuferinnen gestalteten die Tischaufsteller.

Auch eine Premiere konnte das Café Steinbeis feiern. Zum ersten Mal setzten wir die neuen von den Schreibern hergestellten Stehtische ein. Man kann sich an ihnen schön anlehnen, einen guten Kaffee trinken und sich nett unterhalten. Herzlichen Dank an unsere Kollegen Erwin Thanner und Claudia Fink.

Das kurz beschriebene Kaffeeprojekt machte unseren Auszubildenden großen Spaß, was man auch am Erfolg sehen konnte. Nach der rundum gelungenen Veranstaltung wird das Café Steinbeis auch im Jahr 2015 wieder die Türen für seine Gäste öffnen. Kommen Sie bitte zu der Veranstaltung und unterstützen Sie unsere Auszubildenden durch Ihre Anwesenheit. Herzlichen Dank unseren Schülerinnen und Schülern, den mithelfenden

Lehrerinnen und Lehrern und den Besuchern, die zum Gelingen dieser beiden Tage beigetragen haben.

Sonja Stock

Anmerkung der Redaktion:
Für Interessierte im Folgenden ein Versuch, o.g. Begriffe aus der österreichischen und böhmischen Küche zu erläutern:

Kaffee:

- Brauner = Kaffee mit Milch oder Sahne
- Einspänner = kleiner Mokka im Glas mit viel Schlagsahne
- Mozartkaffee = Espresso mit Chocolate-Liqueur und Sahne oder aufgeschäumter Milch

Speisen:

- Powideldatschgerln (auch Powideltascherl) = Teigtaschen, die mit Powidl (= Pflaumenmus) gefüllt sind
- Buchteln = gebackene Hefeknödel, ungefüllt oder gefüllt mit Mohn, Powidl, Marmelade, Topfen (= Quark), Zwetschgen u.a.
- Apfelstrudel = Strudelteig gefüllt mit geschnittenen Äpfeln, Rosinen, gerösteten Semmelbröseln und Zimt
- Sachertorte = Schokoladentorte mit Marillenmarmelade und Schokoladenglasur, benannt nach ihrem „Erfinder“, dem österreichischen Koch und Konditor Franz Sacher (1816-1907)
- Kaiserschmarrn = eine Zubereitung aus Pfannkuchenteig, bei welcher der mit Rosinen oder Früchten verfeinerte, in der Pfanne bereits teilweise feste Teig, in kleine unregelmäßige Stücke zerteilt wird



Alles, was dein Herz begehrt ... Plätzchen, Lebkuchen, Weihnachtsbrot

Weihnachtsbacken im Museum für Brotkultur

Es duftete nach Nelken, Zimt, Anis und anderen exotischen Gewürzen, als man am 8. Dezember 2013 das Museum für Brotkultur in Ulm betrat. Dieser Duft breitete sich vom 4. Stock über das ganze Museum aus. Hier fand am 2. Advent unter aktiver Teilnahme der



bis 16 Uhr ihr Können. Den Bäckern blieb es vorbehalten, Teige für das Ulmer Weihnachtsbrot, Honigkuchen

lierten wunderschöne Nikoläuse. Die meiste Arbeit hatten jedoch die Verkäuferinnen mit dem Verpacken und mit Beratungsgesprächen.



Unser herzlicher Dank gilt allen unseren Schülerinnen und Schülern, die sich am 2. Adventssonntag für diese besondere Aktion zur Verfügung stellten. So wurde dieser Tag zu einer gelungenen Werbung für den Beruf und für die Ausbildung an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule.

Hartmut Jäger

Ferdinand-von-Steinbeis-Schule eine Weihnachtsaktion zu einem schwäbischen Original statt: „Springerle“.

und St. Galler Biberle¹ zuzubereiten. Die Konditoren garnierten, verfeinerten die Backwaren und model-

¹ Anm. d. Red.: St. Galler Biberle (auch St. Galler Biberle) sind mit Marzipan gefüllte Lebkuchen, ein traditionelles Weihnachtsgebäck aus der östlichen Schweiz.

Springerle als Seifen, Christbaumschmuck und Weihnachtskarten – alles zum Thema „Springerle“ zeigte die Museumsleitung in dieser kleinen „Hausmesse“. Mittendrin in dieser „Messe“ agierten unsere Schülerinnen und Schüler, die den ganzen Tag das Publikum mit Aktionen begeisterten. Unsere Kollegen Frau Stock und Herr Jäger bauten ab 9 Uhr im Museum eine kleine Schaubackstube auf, und um 10 Uhr war alles vorbereitet.

Jeweils 9 Schülerinnen und Schüler (Bäcker, Konditoren und Fachverkäuferinnen) zeigten in drei Schichten





Der Seminarkurs

im Technischen Gymnasium
Gestaltung und Medien (TGG)

„Man lernt eigenständig zu handeln.“
... „Die Präsentationserfahrung hat das Selbstbewusstsein gestärkt.“ ... „Die Arbeit in der Gruppe beflügelt den einzelnen.“ ... „Der Seminarkurs hat gute Grundlagen für die spätere Arbeit an der Hochschule und im Beruf gelegt.“

Die obigen Zitate entstammen Reflexionen zum Seminarkurs von Schülerinnen und Schülern aus der ersten Versuchsphase dieses neuen Kursangebots am beruflichen Gymnasium.¹

Seit dem Schuljahr 1997/98 wird der Seminarkurs als „besondere Lernleistung“ an beruflichen Gymnasien erfolgreich erprobt. Das Ziel dieser neuen Lernform ist die Entwicklung und Förderung von grundlegenden Qualifikationen, die sich auch beschreiben lassen als fachlich-methodische, personale, soziale und kommunikative Kompetenzen. Die Schülerinnen und Schüler entscheiden sich in der Jahrgangsstufe 1 für das Absolvieren eines Seminarkurses. Der Seminarkurs lehnt sich an das Profulfach an, während der Titel dann vom Fachlehrer, der einen solchen anbietet, vorgegeben wird. Das genaue Thema suchen sich dann die Schülerinnen und Schüler in diesem

vorgegebenen Rahmen selbst aus. Mit der Wahl des Seminarkurses kann das vierte oder fünfte Prüfungsfach, also eine schriftliche oder mündliche Prüfung im Abitur ersetzt werden. Das setzt eine Benotung des Seminarkurses voraus. Diese basiert auf der Benotung der einzelnen Bausteine desselben, die aufeinander aufbauend, nacheinander absolviert werden. Hierzu gehören der Arbeitsprozess in den beiden Kurshalbjahren, das Verfassen einer schriftlichen Seminararbeit, eine Präsentation der Arbeitsprozesse und Ergebnisse sowie ein abschließendes Kolloquium.

Das Besondere des Seminarkurses ist, dass die Schülerinnen und Schüler, die sich für das Absolvieren eines Seminarkurses entschieden haben, im Rahmen eines Jahres die Chance erhalten, selbstständig, projektartig und fächerübergreifend, alleine oder in Gruppen zu arbeiten. Ausgehend von der Bearbeitung eines selbst ausgesuchten Themas soll das schülerzentrierte Lernen stets im Mittelpunkt stehen. Bei dieser intensiven Auseinandersetzung mit einem selbstständig ausgesuchten Stoff werden nicht nur die fachlichen und methodischen Kenntnisse und Fähigkeiten gefördert, sondern auch das selbstständige Lösen von Problemen, welches gleichzeitig zur

Stärkung des Selbstbewusstseins beiträgt. Um angemessen und gezielt auf den weiteren beruflichen Werdegang oder ein Studium vorzubereiten, sollen darüber hinaus Präsentationstechniken und Methoden wissenschaftlichen Arbeitens eingeführt, eingeübt und angewendet werden. Im Vordergrund steht im Rahmen des Seminarkurses demnach hochschulnahes, Selbstständigkeit förderndes, erwachsenengerechtes Arbeiten.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass es beim Seminarkurs um eine Verbindung von fachlichen und methodischen mit personalen, sozialen und kommunikativen Aspekten geht. In diesem Sinne stellt der Seminarkurs einen wertvollen Baustein dar im Rahmen der Kurse, die für das Absolvieren des Abiturs belegt werden müssen. An Attraktivität gewinnt der Seminarkurs nicht zuletzt dadurch, dass die Schülerinnen und Schüler sich mit einem Thema auseinandersetzen, bei dessen Wahl sie selbst beteiligt, wenn nicht sogar im vorgegebenen Rahmen vollständig frei gelassen wurden.²

Auf diese Weise entsteht eine hohe Motivation als optimale Basis für selbstständiges Lernen und Arbeiten. Eine solche Voraussetzung erscheint nötig, um zu gewährleisten, dass die Schülerinnen und Schüler der Anforderung gewachsen sind, sich ein Jahr mit einem Thema ausein-

anderzusetzen und hierbei auch die schwierigen Phasen zu meistern. Wird ein solcher Prozess von den Schülern durchlaufen, ist der Erfolg in zweierlei Hinsicht beachtlich – nicht nur was die Notengebung anbelangt, sondern auch für die Reifung der Persönlichkeit der Schüler selbst, die so auf das Erwachsenenleben vorbereitet werden.

An der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule gibt es seit dem Schuljahr 2012/13 im TGG den Seminarkurs als „besondere Lernleistung“³. Die fünf aktuellen Seminarkurse, die von Fachlehrern der Schule angeboten werden, decken ein weites thematisches Spektrum ab und tragen Titel wie: „Die Stadt im Mittelalter – Grundlagen der heutigen Stadtkultur?“, „Kultur des Abschiednehmens – Sterbebegleitung, Trauer, Bestattung und Totengedächtnis“, „Meilensteine der Philosophie. Von der Philosophiegeschichte bis zur Moderne“, „Energie“ und „Energie im Rahmen der Religion“.

Es wird spannend, ob auch unsere Schülerinnen und Schüler am Ende dieses Schuljahres mit solch zufriedenen Reflexionen auf ihren Seminarkurs zurückschauen werden, wie wir sie bei den oben zitierten Aussagen gespiegelt bekommen. Die zu erwartenden Reaktionen werden auf alle Fälle auf der Basis von Reflexion und Evaluation in die weitere Arbeit im Rahmen der Durchführung der Seminarkurse einfließen.

Zur Halbzeit, kurz bevor die heiße Phase mit Abgabe der Dokumentation, Präsentation und Kolloquium beginnt, klingen Kommentare von Schülerinnen und Schülern, die sich für einen kurzen Kommentar gewinnen lassen konnten, wie folgt:

Pia Kollmann (TGG12/2):

„Ich habe mich für die Teilnahme am Seminarkurs im Fach Geschichte entschieden und bin mit dieser Entscheidung sehr zufrieden. Einer der Hauptgründe war unter anderem das Ersetzen der Abiturprüfung im Fach Geschichte, da dies eine große Erleichterung in der Abiturrendphase

darstellt. Glücklicherweise habe ich ein sehr interessantes Thema gewählt, mit dem ich mich auch privat des Öfteren beschäftigt habe. Die Wissensaneignung war für mich deshalb das kleinste Problem, mehr Stress stellen die schriftlichen Ausarbeitungen dar, die einen jedoch gut auf das Studium vorbereiten, genauso wie die Präsentationen. Auch das Zeitmanagement wird im Seminarkurs antrainiert. So kann es vorkommen, dass man durch die zusätzlichen Klausuren in anderen Fächern zwar gestresst ist, jedoch wird sich dies am Ende auszahlen, wenn man mehr Zeit hat, sich auf die anderen Abiturprüfungen zu konzentrieren. Die Größe der Seminarkurse ist überschaubar und die Lehrer stehen direkt als Ansprechpartner zur Verfügung, was einem selbst sehr weiterhilft. Ich würde den Seminarkurs jedem empfehlen, besonderes in Fächern, für die man ein Interesse pflegt. So fällt einem das Arbeiten wesentlich leichter, und mit Fleiß kann man sich eine gute Abinote verdienen. Sollte dies nicht der Fall sein und hat man eine weniger gute Note bekommen, steht es einem schließlich immer noch frei, die Abiturprüfung doch zu schreiben. Fazit: Der Seminarkurs ist eine unverbindliche Möglichkeit, sich mit Fleiß vorausschauend aufs Abitur etwas Last von den Schultern zu nehmen. Es ist zwar viel Arbeit, aber meiner Meinung nach interessanter als stures Lernen. Der Seminarkurs mag nicht für jedermann gemacht sein, ich jedoch bin froh, ihn gewählt zu haben“.

Joshua Büschl (TGG12/1):

„Der Seminarkurs ist für mich eine gute Möglichkeit, meine persönlichen Stärken in mein Abitur miteinfließen zu lassen. Er verbindet vorgegebene Rahmenbedingungen mit der Freiheit, selbst über Inhalte und Auslegung der Seminararbeit bestimmen zu können. Durch das freie und selbstständige Arbeiten wird unser Können in Bezug auf Projektplanung und Zeiteinteilung auf die Probe gestellt. Zudem erhalten wir während unserer Recherchen neue Einblicke, die wir

möglicherweise nicht bekommen würden. So hätte ich dem Stadtarchiv kaum so viel Aufmerksamkeit geschenkt, wenn ich mich nicht entschlossen hätte, eine Seminararbeit zu verfassen. Auch die zeitaufwendige Recherche in der Stadtbibliothek ist eine Erfahrung, welche sonst noch auf mich gewartet hätte. So habe ich jedoch schon einen kleinen Vorschmack auf das Arbeiten im Studium erhalten können. Ich freue mich schon darauf, mein Thema meinen Zuhörern zu präsentieren und in ihnen die Art von Neugierde zu entfachen, welche ich während meiner Recherchen hatte. Wenn es mir gelingt, meine Zuhörer genauso für das Thema zu begeistern wie ich mich, dann freue ich mich auch darüber, eine gute Note zu meinem Abitur hinzuzählen zu können“.

Meike Bauer

Fußnoten:

¹ Vgl. Seminarkursbuch Berufliche Schulen. Handreichungen des Landesinstituts für Erziehung und Unterricht Stuttgart, H-99/14, S. 7-10

² Vgl. Vereinbarung der Kultusministerkonferenz zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe vom 28.2.1997

³ Seminarkursbuch Berufliche Schulen. Handreichungen des Landesinstituts für Erziehung und Unterricht Stuttgart, H-99/14, S. 7-10



gelernt haben: handwerkliche Präzisionsarbeit gepaart mit Formensinn, Harmonie der gewählten Materialien und Ideenreichtum. Gute Fachgespräche, wertvolle Unterhaltungen und so manches Werbegespräch für unsere Meisterschule unterstrichen die Bedeutung dieser Präsentation der abgeschlossenen Arbeiten.

Gregor Hagemann

Zwischen Tradition und Moderne

Ausstellungsthema des Schreinermeisterjahrgangs 2012/13

Obwohl mit Ablauf des Schuljahres 2012/13 in den Ruhestand verabschiedet, ließ es sich unser geschätzter Konstruktions- und Entwurfslehrer Ambrosius Erd nicht nehmen, im September 2013 letztmalig die Federführung für die Ausstellung der Meisterstücke und Projektarbeiten

dass sie in der Lage sind, einen Kundenauftrag ganzheitlich zu planen und umzusetzen. Die Entwurfs- und Konstruktionsphase findet sowohl im Schulunterricht als auch in Heimarbeit statt. Nach der Genehmigung durch den Prüfungsausschuss der Handwerkskammer fertigen die Meisterschüler in einer Schreinerei ihrer Wahl innerhalb von drei Wochen das „Meisterstück“.



des Schreinermeisterjahrgangs 2013 zu übernehmen. Die „frisch gebakenen“ Schreinermeister zeigten sowohl Projektarbeiten aus dem Unterricht als auch ihre Arbeiten aus der zum Ende des Schuljahres abgelegten Meisterprüfung.

Von Donnerstag 19. bis Sonntag 22. September 2014 konnten sich Besucher aus nah und fern in der Aula unserer Schule von den Künsten und Fertigkeiten unserer glücklichen Jungmeister überzeugen. „Zwischen Tradition und Moderne“ – mit diesem Ausstellungsthema zeigten sie, was sie



Herr Erd hatte für die Projektarbeit im ersten Schulhalbjahr das Thema „Dielenmöbel“ gewählt. Fächerverbindend in den Bereichen Entwurf, Konstruktion, Kalkulation, Werkstoffkunde, CAD und Fertigung entwickelten und fertigten die Meisterschüler ihre Arbeiten auf einem hohen Niveau – schon als Übung für die Meisterprüfung zum Ende des zweiten Schulhalbjahres.

Beim Meisterprüfungsprojekt müssen die angehenden Meister zeigen,



Bildung bringt Entwicklung voran – Teil 2

– Unsere Kooperation mit Laos –
Fortsetzung des Berichts der Ausgabe
9, „steinbeis aktuell“, Seite 11 bis 13

In diesem Schuljahr war unsere städtische Partnerschaft mit dem Land Laos geprägt von zwei Besuchen laotischer Delegationen in Ulm. Zunächst war in diesem Schuljahr geplant, wie im letztjährigen Bericht in der „steinbeis aktuell“ geschildert, laotische Berufsschulen mit Kurzeinsätzen unserer Kolleginnen und Kollegen in der Lehrerausbildung und in der Lehrerfortbildung zu unterstützen. Dieses Unternehmen aber scheiterte zunächst daran, dass das Regierungspräsidium Tübingen den Lehrkräften keine Freigabe für eine mehrwöchige Unterstützung gab.

Vom 24. bis zum 29. November 2013 besuchte uns eine erste laotische Delegation in Ulm, bestehend aus dem Delegationsleiter, Herrn Vize-Minister Prof. Dr. Sengmany, der auch zusammen mit dem Experten der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Herrn Eberhard Frey, im Sommer 2012 Gast an unserer Schule war. Bei den anderen acht Mitgliedern der Delegation handelte es sich um Schulleiter von beruflichen Schulen aus Luangprabang und Savannakhet sowie Präsidenten bzw. Vizepräsidenten verschiedener Trade Working Groups aus den Bereichen Elektrizität, Möbel, Bau und Jugend.

Am 24. November 2014 besuchte die Gruppe zusammen mit dem Schulleiter der FSS die Schreinerei Schweitzer, einen unserer Ausbildungspartner für das Schreinerhandwerk, in Ulm. Herr Schweitzer stellte der laotischen Gruppe in seinen Werkstätten in einer kurzen Zusammenfassung dar, wie das Ulmer Traditionsunternehmen für seine Kunden hochwertige, individuelle und passgenaue Möbel herstellt. Einen ganz besonderen Schwerpunkt legte Herr Schweitzer in seinen Aus-



führungen auf die duale Ausbildung des Handwerkernachwuchses und unterstrich hierbei die Bedeutung der beiden Ausbildungsstandorte Schule und Betrieb. Von den Auszubildenden wurden diese Ausführungen an den jeweiligen Arbeitsplätzen im direkten Gespräch mit den Delegationsmitgliedern bestätigt. Die Laoten zeigten sich auch sehr interessiert an dem großartigen Maschinenpark, den die Fa. Schweitzer zur Realisierung der Kundenaufträge einsetzt, so dass die Fachleute der Delegati-

on mit Herrn Schweitzer sehr bald in die Fachdiskussion einstiegen.

Einen Tag später, am 25. November 2013, besuchte die Delegation die FSS und die RBS. Nach Kurzeinführungen und anschließender Diskussion zum Aufbau des beruflichen Schulwesens in Baden-Württemberg und an den beiden Gewerblichen Schulen zeigte die Delegation großes Interesse an den Werkstätten und an den dort gerade durchgeführten Unterrichtseinheiten.

So besuchten wir direkt im Anschluss an die beiden Vorträge der Schulleitungen die Backstuben unserer Abteilung Nahrung, die Kfz-Werkstätten der Robert-Bosch-Schule und danach unsere hauseigene Brauerei sowie unsere Bauwerkstätten. Die Vielzahl der vorgestellten Werkstätten motivierte die Laoten zu vielfältigen Nachfragen mit fachspezifischen Inhalten zum gerade stattfindenden Unterricht und zu den eingesetzten Techniken. So war der eher administrative Teil der Gruppe von der Einrichtung und von den Möglichkeiten der beiden Schulen sowie von deren Größe stark beeindruckt. Ganz besonders aber hat die laotischen Schulleiter unsere Technische Lehrerin Frau Fink in unseren Schreinerwerkstätten überrascht. Eine Frau in diesem Job – und keine offensichtlichen Akzeptanzprobleme? Was bei uns selbstverständlich ist, verursachte hier eine gewisse Irritation. Die Rolle der Frau als gleichwertiger Partner scheint in Laos in der gewerblichen Ausbildung noch nicht allzu vorangeschritten zu sein.

Die laotischen Delegationsmitglieder aus dem Handwerk und der Industrie waren sich uneinig. Einerseits sahen sie die uneingeschränkte Beteiligung eines Betriebes – der Fa. Schweitzer – am dualen Ausbildungskonzept, andererseits sahen sie aber die hohen Praxisanteile, die an den Berufsschulen unterrichtet werden. Gespräche darüber wurden am Abend in der Pflugbrauerei in Langenau-Hörvelsingen vertieft.



Am 26. November 2013 fuhren Herr Prof. Dr. Sengmany zusammen mit dem Abteilungsleiter Bildung und Sport der Stadt Ulm, Herrn Gerhard Semler, dem Ulmer GIZ-Experten Eberhard Frey, sowie unserem Nachbarschulleiter Gerhard Braunsteffer nach Tübingen, um mit der Schulpräsidentin, Frau Dr. Pacher, über die weitere Kooperation mit Laos und die Möglichkeiten für unsere Kolleginnen und Kollegen zur Unterstützung zum Aufbau des laotischen Schulsystems zu beraten.

Als Ergebnis des Gesprächs im Regierungspräsidium Tübingen ist festzuhalten, dass nun maximal drei Kurzzeiteinsätze von Kolleginnen und Kollegen der FSS Ulm und der RBS Ulm genehmigt werden können, sofern diese angemessene Ferienanteile einbeziehen. Als günstigste Jahreszeit wird von laotischer Seite der Jahreswechsel bevorzugt. Die gewünschten beruflichen Bereiche sind die Metalltechnik, Elektrotechnik und Elektronik, ggf. Fahrzeugtechnik, Bautechnik sowie später eventuell auch ökologische Themen. Zusammen mit den laotischen Kollegen sollen Unterrichtseinheiten entworfen, die notwendigen Lehr- und Lernmittel entwickelt und eingeführt werden. Ziel ist somit die Qualifizierung der Lehrer und nicht die Wissensvermittlung an Schüler. Das von laotischer Seite gewünschte Arbeitsergebnis sind komplette Unterrichtseinheiten, die dafür bereitzustellenden Lehr- und Lernmittel sowie die Befähigung der laotischen Kollegen zur weiteren Multiplikation der Inhalte an ihre Kollegen. Der Einsatzort ist zunächst die Hauptstadt Vientiane. Im Laufe des Projektfortschritts sollen aber auch weitere Standorte hinzukommen.

Nachdem nun unser gemeinsames Kooperationsprojekt auch Planungssicherheit seitens der baden-württembergischen Kultusverwaltung erhielt, vertiefte sich das Interesse seitens der Laoten. Bereits zur 7. Ulmer Bildungsmesse kündigte sich im Februar 2014 die nächste Delegation aus Laos an, die gezielt einen Einblick in den



Unterricht und in die Lehrerberatung, aber auch administrative Fragen im Hinblick auf die Gestaltung und Organisation einer Bildungsmesse hatte.

Somit setzte sich diese Gruppe, die vom 20. bis zum 25. Februar 2014 die Stadt Ulm und damit auch die FSS besuchte, aus ganz anderen Mitgliedern zusammen. Unter der Leitung von Prof. Dr. Senesavath, dem Vize-Dekan der Ingenieursfakultät der National University of Laos, bestand die Gruppe aus weiteren Vertretern der Ingenieursfakultät, der Europäischen Industrie- und Handelskammer in Laos (ECCIL), der Laotischen Industrie- und Handelskammer (LNCCI), des Energieversorgers Electricité du Laos (EdL) und insbesondere der Koordinatorin für die Vorbereitung und Durchführung einer Bildungsmesse an der Ingenieursfakultät, Mrs. Siboriboune. Begleitet wurde die Delegation von Herrn Thomas Bohlmann, Deputy Director an der Ingenieursfakultät der National University.

Unser erstes Kennenlernen fand am 21. Februar 2014 im Rathaus statt. Herr Bürgermeister Gunther Czisch hieß die fernöstlichen Gäste willkommen und stellte in diesem Zusammenhang dar, was die Stadt Ulm heute im Hinblick auf die historische, wirtschaftliche sowie gesellschaftliche Entwicklung ausmacht. Hierbei hob er besonders auch die deutsch-laotische Freundschaft hervor, die durch die Stadträtin Lisa Schanz und den GIZ-

Mitarbeiter in Laos, Herrn Eberhard Frey, zustande gekommen ist.

Zur Eröffnung der 7. Ulmer Bildungsmesse hieß Herr Oberbürgermeister Ivo Gönner unsere laotischen Gäste bereits willkommen. Die ersten Besuchstage der Delegation waren somit auch von den Eindrücken auf der Bildungsmesse und deren Nachbereitung zusammen mit den Organisatoren, der Stadt Ulm und der IHK Ulm, bestimmt.

Der Dienstag stand dann ganz im Zeichen der beiden Gewerblichen Schulen auf dem Kuhberg. Die beiden Schulleitungen verschafften der Delegation eine Gesamtübersicht über das vielfältige Angebot der Schulen und das berufliche Schulwesen in Baden-Württemberg. Da das Hauptinteresse der Delegation in der Unterrichtsmitschau lag, besuchte sie an der RBS einen Unterricht unseres Kollegen, Herrn TOL Jürgen Österle, bei den Elektronikern für Gebäude- und Infrastruktursysteme. Der Unterricht orientierte sich an den praktischen Steuerungsaufgaben, die mit Schützschaltungen analysiert und angepasst werden können, wobei die Schüler dabei die Probleme selbst erkennen und Lösungen finden sollten.

Nach der Unterrichtsmitschau und der Unterrichtsanalyse sowie Erörterungen zum Basismodell zur Unterrichtsbeobachtung des Landes Baden-Württemberg, das auch bei den Schulleitungen die Basis für deren

Lehrerberatung und -beurteilung ist, legten die Delegationsmitglieder ihre Besichtigungsschwerpunkte in die Werkstätten der beiden Schulen. So hatten die Laoten Gelegenheit, sich bei unseren Konditoren und Bäckern kurz zu laben, um neben einer Führung durch die Backstuben mit unseren beiden Werkstattkollegen, Frau Stock und Herrn Jäger, intensiv ins Gespräch zu kommen. Ein besonderes Augenmerk richteten die Delegationsmitglieder hierbei auf die künstlerischen Zuckergebäcke unserer Konditoren und waren von den vielfältigen Brotsorten in Deutschland überrascht. Im Vergleich mit dem Speiseangebot in ihrem Land stellten sie dar, wie dort ein Frühstück bestehend aus Reis und Suppen aussieht.

Einen Schwerpunkt bildeten unsere Bauberufe. Kollege Günther Wiedenmayer stellte hierbei gekonnt die Ausbildungsmöglichkeiten in unseren Bauwerkstätten dar. Vor allem interessierten sich die Delegationsmitglieder für unsere seltenen Berufe, wie den Betonstein- und Terrazzohersteller. Glücklicherweise befanden sich noch die Meisterstücke unserer Meisterschüler in den Bauwerkstätten, die ihren Kurs im Januar 2014 abschlossen und am 18. Februar 2014 während der 58. Internationalen Betontage von der Jury geehrt wurden. Somit konnten sich unsere laotischen Gäste neben den einzelnen Arbeitsschritten und Verfahren in der Betonindustrie auch einen Eindruck über Kunstobjekte und Möbel, hergestellt aus Beton, verschaffen. Nach einer inzwischen bewährten

Führung unseres Kollegen Roland Michl durch unser Sudhaus und den vielfältigen Eindrücken zur Bierherstellung beendeten wir auch diesen Tag wieder in der Pflugbrauerei in Langenau-Hörvelsing, in der wir inzwischen mit unseren laotischen Freunden Stammgäste geworden sind.

Herr Braumeister Jörg Gnann zeigte



bei der Führung durch seine Brauerei, dass auch er seinen Beruf mit Leib und Seele begeistert ausübt. Die Köstlichkeiten der Pflugbrauerei und ein Wechselgesang laotischer und deutscher Liedweisen, unterstützt durch anwesende Stammgäste der Brauerei aus Hörvelsing, beendeten das Besuchsprogramm dieser laotischen Delegation an unserer Schule. Bereits für den nächsten Tag stand die Weiterreise nach Frankfurt und von dort am übernächsten Tag der Rückflug nach Laos an.

Lorenz Schulte

Herr Thomas Bohlmann, der deutsche Begleiter der laotischen Delegation, sandte uns folgenden



Pressebericht mit Eindrücken aus der Sicht seiner Reisegruppe zu:

Was hat eine Gruppe von sieben Laoten zuzüglich eines deutschen Begleiters während der Winterzeit in der schönen Stadt Ulm, im Südwesten Deutschlands gelegen, zu suchen? Sie wollen nicht nur das kalte, überraschend sonnige Wetter und das herzhaft Essen genießen, sondern sich mit ganz bestimmten Aspekten der Beruflichen Bildung in Deutschland auseinandersetzen. Insbesondere waren sie daran interessiert zu erfahren, wie Unternehmen, die Kammern, die Schulverwaltung und Bildungsanbieter kooperieren, wenn es um die Bildungsplanung und die Karriereberatung von Jugendlichen geht.

Die Studienreise wurde finanziert von dem laotischen GIZ-Programm "TVET Teacher Education Programme" (TTEP). Organisiert wurde die Reise in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Ulm, Abteilung Bildung und Sport. In diesem Zusammenhang geht ein besonderer Dank an Herrn Gerhard Semler und Herrn Tobias Schneider, ohne deren unermüdliches Engagement diese Reise nicht ein solcher Erfolg hätte werden können.

Zum dritten Mal veranstaltet die laotische Ingenieursfakultät zusammen mit den beiden oben genannten Kammern im Mai 2014 die Job Fair@Faculty of Engineering 2014, eine Messe, die u. a. Unternehmen und Absolventen der Fakultät zwecks Anbahnung von Arbeitsverhältnissen zusammenbringen soll. Als bekannt wurde, dass in Ulm vom 20. bis 22. Februar 2014 eine der größten und erfolgreichsten Bildungsmessen in Deutschland stattfinden sollte, war relativ schnell klar, dass der Besuch dieser Messe eine großartige Möglichkeit ist, von den Erfahrungen und der Professionalität des Ulmer Teams zu profitieren.

Nachdem unsere Gruppe am Freitag vom Ersten Bürgermeister, Herrn Czisch, herzlich willkommen geheißen worden war, besuchten wir am Samstag die "Bildungsmesse Ulm".

Herr Semler ließ es sich nicht nehmen, uns persönlich durch die Ausstellung zu führen, uns wichtigen Unternehmen und Bildungsanbietern vorzustellen und unsere zahlreichen Fragen zu beantworten. Es war beeindruckend zu sehen, mit welchem Engagement die mehr als 250 Aussteller um die Aufmerksamkeit der insgesamt etwa 45.000 Besucher buhlten. Des Weiteren hatten die Besucher die Möglichkeit an einer Vielzahl von Workshops und Informationsveranstaltungen rund um das Thema Berufsbildung teilzunehmen. So konnten sich die jungen Leute und ihre Eltern eingehend über bestimmte Berufsbilder, verschiedene Studiengänge und Karrieremöglichkeiten informieren und sich durch ausgewiesene Fachleute beraten lassen, beispielsweise hinsichtlich der Frage nach dem angemessenen Verhalten während eines Vorstellungsgesprächs.

Am Sonntag stattete die Gruppe den mittelalterlichen Städten Rothenburg ob der Tauber und Dinkelsbühl einen Besuch ab und besichtigte das Ulmer Münster. Die laotischen Delegierten waren besonders beeindruckt von der Tatsache, dass es in Deutschland Gebäude gibt, die mehr als 800 Jahre alt sind und immer noch bewohnt werden. Außerdem faszinierten sie die vielen Anekdoten, die unsere Fremdenführerin über die Entstehungsgeschichte des Ulmer Münsters zu erzählen wusste. Während einer Bauzeit von ca. 600 Jahren kann einfach eine Menge unglaublicher Geschichten passieren.

Zwei Berufliche Schulen, die Ferdinand-von-Steinbeis-Schule und die Robert-Bosch-Schule, hießen uns am Dienstag willkommen. Wir hatten das Vergnügen, am praktischen Unterricht im Fach Elektrotechnik teilnehmen zu dürfen und die Interaktionen zwischen dem Lehrer und den Schülern beobachten zu können. Auszubildende und Meisterschüler des Bäckerhandwerks, der KFZ-Technik und der Betontechnik gaben uns einen Einblick in ihr Handwerk und ihre beruflichen Erfahrungen bzw. Erwartungen. Ganz besonders bedanken wir uns bei den zwei Schul-

leitern, Herrn Lorenz Schulte und Herrn Gerhard Braunsteffer, die uns so viele Stunden ihrer knapp bemessenen Zeit zur Verfügung stellten.

Um einen Eindruck von der Vielfalt der Unternehmen in und um Ulm herum zu gewinnen, bekamen wir die Möglichkeit, der Tischlerei „Semler“ in Dietenheim und der „Pflugbrauerei“ in Langenau-Hörvelsingen einen Besuch abzustatten. Beide Unternehmen können auf eine lange Tradition zurückblicken und sind stolz auf ihre Produkte, die noch mehrheitlich von Hand hergestellt werden, wenn auch unter Einsatz von modernen, umweltschonenden Produktionsverfahren. Man kann wortwörtlich die Leidenschaft spüren, mit der der Tischler Fenster, Türen und Möbelstücke baut, bzw. der Brauer fünf verschiedene Bierspezialitäten herstellt. Wir ließen den Tag bei Leberkäs und Bier in der Brauereigaststätte ausklingen – überflüssig zu betonen, dass selbstverständlich beide Delikatessen hausgemacht waren.

Nur wenige wissen, dass im Großraum Ulm viele Unternehmen ansässig sind, die zu den Weltmarktführern in ihrem Marktsegment gehören. Eines dieser Unternehmen, die Wieland AG, produziert kupferbasierte Halbzeuge. Wir hatten die Ehre, von Herrn Traa, einem Mitglied des Vorstands, begrüßt zu werden. Während einer sehr informativen Führung konnten wir u.a. einen Eindruck gewinnen von der Art und Weise, wie bei der Wieland AG die theoretischen und praktischen Aspekte in die betriebliche Ausbildung integriert werden und welche Anreize das Unternehmen seinen hervorragend ausgebildeten Fachkräften zu bieten hat.

Wenn nach den wichtigsten Eindrücken der Studienreise befragt, betonten die laotischen Delegierten wiederholt die folgenden Aspekte:

Die enge Kooperation zwischen den verschiedenen Interessengruppen, die in die berufliche Bildung in Deutschland involviert sind, wird als ein nachahmenswertes Beispiel für Laos betrachtet.

Deutsche Unternehmen investieren

vergleichsweise hohe Summen in die berufliche Ausbildung der Jugend. Die Unternehmen, die sich auf der „Bildungsmesse Ulm“ präsentierten, versuchten die jungen Leute und ihre Eltern sehr früh über Ausbildungs- und Karriereöglichkeiten zu informieren. Dabei bezogen sie ganz bewusst die Eltern aber auch die eigenen Auszubildenden aktiv in den Beratungsprozess mit ein.

Mit großem Einfallsreichtum versuchten die Unternehmen die Aufmerksamkeit der Besucher der „Bildungsmesse Ulm“ auf sich zu lenken, in dem sie Spiele, Wettbewerbe, Denksportaufgaben und Gewinnspiele anboten und die potentiellen Auszubildenden an Produktionsprozessen teilnehmen ließen.

Im Gegenzug betonten unsere deutschen Gastgeber angesichts der überwiegend weiblichen Delegierten wiederholt, dass Laos offensichtlich auf dem besten Weg ist, eine führende Rolle bei der Gleichstellung der Geschlechter einzunehmen.

Alle Besucher der 3. Job Fair@Faculty of Engineering (22. Mai 2014, Sokpaluang Campus, Vientiane), zu der wir jetzt schon herzlich einladen, werden sich davon überzeugen können, ob und wie die in Ulm gewonnenen Erkenntnisse in die Durchführung der eigenen Messe implementiert werden.

Die laotischen Gäste erinnern sich sicherlich noch lange an die herzliche Aufnahme in Ulm und an die vielen persönlichen Begegnungen mit wundervollen Menschen. Hoffentlich sehen wir uns irgendwann einmal wieder!



Seit September 2013 arbeite ich als Chemie- und Physiklehrer an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule. Aufgewachsen in Esslingen am Neckar,

fürhte mich mein Chemie-Studium nach Marburg an der Lahn. Den entferntesten Punkt meiner Ausbildung stellte das norwegische Trondheim an der Nidelva dar, woraufhin es mich über Marburg und Karlsruhe am Rhein wieder weiter in den Süden zog.

Schon vor meinem Studium spielte ich mit dem Gedanken, Lehrer zu werden, entschied mich aber für den damals noch angebotenen Diplomstudiengang. Als ich während meiner Diplomarbeit am Institut für Transurane in Karlsruhe davon erfuhr, dass das Land Baden-Württemberg Diplom-Chemikern den Weg ins Referendariat geöffnet hatte, sah ich die Chance gekommen, meinen Berufswunsch zu erfüllen. Mit dem Referendariat kehrte ich zum Ende meiner Ausbildung nach Esslingen zurück.

An der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule darf ich nun – mit Unterstützung der erfahrenen Kollegen – das Chemie-Praktikum des seit diesem Jahr erstmals stattfindenden Chemie-Kurses der TGG-Oberstufe aufbauen und unterrichte meine beiden Fächer am Technischen Gymnasium (TGG), dem Einjährigen Berufskolleg und der Technischen Oberschule.

Besonders spannend finde ich den Kontrast, der sich zwischen den einzelnen Schularten dieser vielfältigen Schule ergibt, er macht den schulischen Alltag noch spannender, als er es für „einen Neuen“ sowieso schon ist.

Andreas Fuchs



Das Schuljahr 2013/14 begann für mich als Lehrer für Wirtschaftskunde und Englisch an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule in Ulm, nachdem ich das Referendariat im davorliegenden Schuljahr an der Kaufmännischen Schule in Wangen im Allgäu abgeschlossen hatte.

Geboren bin ich in Tübingen, aufgewachsen im Raum Stuttgart, bis meine Eltern aus beruflichen Gründen nach Biberach/Riss zogen. In Ulm und um Ulm herum spielte sich ein Großteil meiner schulischen und beruflichen Laufbahn ab. Hier begann ich nach dem Realschulabschluss eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann bei der damaligen Firma Ruefach. Als Berufsschüler besuchte ich die Friedrich-List-Schule in Ulm.

Nach dem Abschluss meiner Berufsausbildung zog es mich zurück auf die Schulbank, diesmal nach Neu-Ulm auf die Berufsoberschule. Wirtschaft und Englisch waren meine Lieblingsfächer. So war es für mich logisch, nach dem Abitur ein Studium in dieser Richtung aufzunehmen. An der Universität Konstanz studierte ich Wirtschaftspädagogik mit Nebenfach Englisch und machte den Abschluss als Diplomhandelslehrer.

Ich habe mich sehr gefreut, als ich die Stelle an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule bekommen habe. Nun kann ich nach meinem Abstecher ins Allgäu wieder im Raum Ulm leben, wo ich noch viele familiäre und freundschaftliche Verbindungen habe.

An meiner ‚neuen‘ Schule wurde ich sehr gut aufgenommen. Offene, freundliche und hilfsbereite Kolleginnen und Kollegen erleichterten mir den Start sehr. Neben den Meisterklassen unterrichte ich viele Berufsschüler. Da ich selbst auf der

Berufsschule war, kann ich mich sehr gut in ihre Lage hineinversetzen. Ich freue mich auf die kommenden Schuljahre und bin zuversichtlich, dass das Fach Englisch in der beruflichen Schule eine Zukunft hat.

Ingobert Kölbl

Im Januar 2014 habe ich als Referendar in den Fächern Physik und Mathematik meine Ausbildung an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule begonnen. Zuvor war ich 11 Jahre in der Entwicklungsabteilung der Carl-Zeiss-AG in Oberkochen tätig.



Schon in frühester Jugend hatte ich den Wunsch, einmal als Lehrer tätig zu sein. Tatsächlich habe ich aber nach meinem Abitur am Carl-Laemmle-Gymnasium in Laupheim den Studiengang zum Diplomphysiker an der Universität Ulm begonnen und an der RWTH Aachen abgeschlossen.

So spannend die wissenschaftliche Arbeit an der Grenze des technisch Machbaren auch war, so hat mir doch eine menschliche Komponente in meinem Berufsleben gefehlt. Umso mehr freue ich mich nun auf die Arbeit mit jungen Menschen. Schön wäre es, wenn es mir gelingen würde, möglichst viele für die Schönheit der Mathematik und der Physik zu begeistern.

Meinem Hobby der Musik komme ich als Klarinetttist im Musikverein Baltringen nach. Vor zwei Jahren habe ich dort auch das Amt des Ersten Vorsitzenden übernommen.

Christoph Liesch



Das „Grüne Herz“ Deutschlands war bis zum Sommer 2013 meine Heimat. Am Rande des Thüringer Waldes wuchs ich auf und begann auch dort meine

schulische Laufbahn. Der Wechsel an eine Spezialschule für Sport in Erfurt und das dort abgelegte Abitur festigten meinen Berufswunsch Lehrer zu werden. Daher folgte nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr im Sport das Lehramtsstudium in den Fächern Sport und Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Lediglich 50 km von Jena entfernt, in Zeulenroda, absolvierte ich mein Referendariat, das ich im Sommer 2013 beendete.

Nach dem Umzug mit Kind und Kegel stand einem Beginn an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule nichts im Wege. Durch viele nette und hilfsbereite Kolleginnen und Kollegen wurde mir ein sehr angenehmer Empfang an der FSS bereitet. Eine schnelle Eingewöhnung in den neuen Arbeitsalltag und das gesamte mir zuvor unbekanntes System der „Gewerblichen Schule“ konnte mit diesem Rückhalt realisiert werden. Das Arbeiten im Steinbeis-Kollegium und das Unterrichten der Schülerinnen und Schüler macht viel Spaß und schafft jeden Tag Situationen zum Dazulernen.

In meinem ersten Schuljahr an der FSS habe ich ein breites Arbeitsspektrum kennengelernt. In vier verschiedenen Schulformen unterrichtete ich Sport: am Technischen Gymnasium, in der Zweijährigen Berufsfachschule Bautechnik, im Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf (VAB) und die Berufsschüler der Brauer. Neben verschiedenen Fächern in den VAB-Klassen unterrichtete ich auch Geschichte mit Gemeinschaftskunde sowie einen Projektkurs in der Technischen Oberschule. Diese Studentafel bringt viel Abwechslung in meinen Schulalltag. Ich freue mich auf die kommen-

den Aufgaben und hoffentlich viele interessante Herausforderungen.

Thilo Merrbach



Im September 2013 habe ich hier an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule mein erstes Jahr als Lehrer mit den Fächern Geschichte/ Gemeinschaftskunde

(GGK) und Ethik begonnen. Dies ist der Endpunkt einer fast achtjährigen Ausbildung, die mit dem Studium der Fächer Philosophie/Ethik, Geschichte und Politik im Sommer 2005 an der Universität Tübingen begann. Mit den Staatsexamen in allen drei Fächern 2010/11 und dem Abschluss des Referendariats an einem Gymnasium im Juli 2013 endete dieser intensive Prozess.

Durch den Einstieg an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule ist für mich der Wunsch nach meinem Traumberuf wahr geworden, den ich seit der siebten Klasse hatte. Schon früh gefiel mir die Vorstellung, einen sozialen Beruf zu ergreifen, Wissen weiterzugeben und anderen Menschen zu helfen, was sich damals in der Organisation von Kindergeburtstagen und Nachhilfestunden in ersten praktischen Erfahrungen niederschlug.

Der Start hier an der Schule war sehr unkompliziert und einfach. Dabei hat mir sehr geholfen, dass ich von allen Kolleginnen und Kollegen, sowie den Schülern äußerst freundlich aufgenommen und unterstützt wurde und mir die eine oder andere Unsicherheit im – für mich zu Beginn noch relativ unbekanntem, dafür aber umso interessanteren – Berufsschulwesen genommen wurde.

So hoffe ich, dass sich das fortsetzt, was ich bereits im ersten Jahr

wahrgenommen habe, nämlich dass ich die Begeisterung für meine Fächer an die Schülerinnen und Schüler in der Berufsoberschule und auch in einigen Berufsschulklassen weitergeben und die Fächer GGK und Ethik an der Schule weiter stärken kann.

Matti Ostrowski



Im September 2013 vollzog ich den Wechsel aus der Industrie ins berufliche Schulwesen. Seitdem unterrichte ich als Direkt-einsteiger in der Abteilung

Bautechnik sowohl Auszubildende im Schornsteinfegerhandwerk als auch angehende Meister in der Fachschule. Nach Abitur und Zivildienst habe ich selbst die schulische Ausbildung zum Schornsteinfeger an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule genossen. Der Kontakt mit den Lehrkräften und die Einblicke in eine gut funktionierende Abteilung gaben mir eine lohnenswerte Perspektive zur Ergreifung des Lehrerberufs. Früher saß ich in den Reihen und lernte viele nützliche Dinge, heute stehe ich selbst vor den jungen Menschen und gebe Ihnen Einblicke und Sichtweisen auf unterschiedlichste Themenbereiche der Heizungs- und Energietechnik. Durch die praktische Berufserfahrung als Schornsteinfeger und Energietechnikingenieur versuche ich praxisnahe und lebensnahe Situationen darzustellen, die den Schülern die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit des Unterrichtsstoffes näher bringen sollen.

Meine technische Neigung wird durch mein Zweitfach Volks- und Betriebswirtschaftslehre um ein allgemeinbildendes Fach ergänzt.

Ich bin glücklich, heute schon sagen zu können, dass der Wechsel ins be-

rufliche Schulwesen ein richtiger und guter Schritt war. Der Umgang mit jungen Menschen und die Möglichkeiten der selbstbestimmten Unterrichtsgestaltung erlauben Freiräume zur Erreichung eines individuellen Unterrichts mit mehr Abwechslung und damit größerer Zufriedenheit bei Schülern und bei mir selbst. Durch die nahtlose Aufnahme ins Lehrerkollegium sowohl in der Abteilung als auch der gesamten Schule fühle ich mich hier von Anfang an zuhause.

Ich freue mich auf die kommenden Aufgaben in meinem Tätigkeitsbereich mit meinen Kollegen an der Ferdinand-von Steinbeis-Schule.

Thomas Sukopp



Seit März 2014 unterrichte ich als Technischer Lehrer im Bereich Drucktechnik. Nachdem ich 1995 meine Ausbildung zum Industriemeister

Fachrichtung Druck abgeschlossen hatte, war es mir möglich, vielseitige Erfahrung als Produktionsleiter und in ähnlichen Positionen zu sammeln. Ich war in den Bereichen Akzidenz-, Etiketten-, Rollenoffset- und UV-Druck tätig. Seither war ich in den Betrieben auch immer verantwortlich für die Berufsausbildung. Da mir gerade die Arbeit mit Jugendlichen sehr viel Freude bereitet, trat ich 2005 dem Prüfungsausschuss der IHK bei.

In der neuen Herausforderung, meine Erfahrung an Auszubildende weiterzugeben, findet meine berufliche Laufbahn nun ihren Höhepunkt. So ist es für mich eine besondere Freude, in der verantwortungsvollen Stellung als Lehrer jungen Menschen mein vielseitiges Wissen auf diesem Gebiet vermitteln zu dürfen. Die Schulleitung der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule

unterstützte mich großzügig. Auch die herzliche Aufnahme im Umfeld der Kolleginnen und Kollegen trägt dazu bei, dass ich mich hier schon sehr wohl fühle. Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit und ebenso darauf, mit viel Begeisterung und Energie meine neue Aufgabe zu erfüllen.

Hartmut Unger



Für mich bedeutet der Beginn meines Referendariats an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule zurückzukehren zu meinen schulischen Wurzeln auf

den Kuhberg. Meine Schulzeit habe ich dort im Schulzentrum verbracht. 2006 legte ich mein Abitur am Anna-Essinger-Gymnasium ab und studierte danach zunächst zwei Semester Agrarwissenschaften in Stuttgart-Hohenheim. Nach diesem „Ausflug“ in das Reich der Naturwissenschaften habe ich mich doch für ein geisteswissenschaftliches Studium entschieden und wechselte zur Universität Augsburg, um Deutsch, Geschichte und Sozialwissenschaften für das Lehramt an Gymnasien zu studieren.

Verschiedene Gründe hatten mich dazu bewogen, den Beruf der Lehrerin zu ergreifen. Meine Freude an der Zusammenarbeit mit Jugendlichen entdeckte ich schon früh als Betreuerin von Freizeiten und Jugendgruppen. Das Interesse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen für verschiedene Themen zu wecken und mit ihnen daran zu arbeiten, empfinde ich als eine tolle Aufgabe und Herausforderung.

Auf die nächsten eineinhalb Jahre an der Ferdinand-von-Steinbeis Schule freue ich mich sehr!

Charlotte Wachter



Seit Februar 2014 unterrichte ich an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule in Vertretung für Frau Sonnenbrodt als Lehrerin für Deutsch und Ethik im

Berufskolleg Grafik-Design und in Berufsschulklassen für Mediengestalter und Brauer und Mälzer. Aufgrund der netten und hilfsbereiten Kollegen und Schüler habe ich mich schnell eingelebt und fühle ich mich sehr wohl hier.

In den vergangenen beiden Jahren absolvierte ich mein Referendariat am Luitpold-Gymnasium München und am Illertal-Gymnasium Vöhringen. Das war zwar eine sehr anstrengende, aber auch sehr erlebnisreiche Zeit. Studiert habe ich in Würzburg und München. Ursprünglich komme ich aber aus dem Einzugsgebiet um Weißenhorn, wohin ich nach den Jahren des Studiums und des Referendariats aus privaten Gründen wieder zurückgekehrt bin.

Nathalie Willbold



*Tag der offenen Tür
am 15. Februar 2014*

